

# Miteinander im Glauben unterwegs seit 1861



**MARIENSCHWESTERN  
VOM KARMEI**



# Miteinander im Glauben unterwegs seit 1861



Es begann mit der Hingabe eines Menschen. Schwester Theresia Böck feierte am 26. Februar 1861 ihre erste Profess und legte damit den Grundstein für unsere Ordensgemeinschaft der Marienschwestern vom Karmel. Die spärlichen Quellen aus der Gründungszeit unseres Ordens lassen nur erahnen, wie sehr dieser Anfang von Kraft, Dynamik und ehrlichem Suchen geprägt war. Die ersten Marienschwestern lebten entschieden einfach, in Solidarität mit den Armen und in Freundschaft mit dem lebendigen Gott.

Seither sind etwa 800 Frauen dem Beispiel von Schwester Theresia gefolgt und finden ihren persönlichen Weg der Nachfolge Christi in der karmelitanischen Spiritualität. Damals wie heute folgen wir einem Ruf, den wir als „Anruf Gottes“ spüren und verstehen und nach dem wir unser Leben ausrichten. Die Heiligen des Karmels, allen voran Teresa von Jesus und Johannes vom Kreuz, haben unsere Spiritualität entscheidend geprägt. Nach ihrem Vorbild bemühen wir uns um ein Leben in der Gegenwart Gottes, das das stille Verweilen bei ihm mit dem Dienst an den Menschen verbindet. Wie Maria, die Mutter des Karmels ist und deren Namen wir tragen, möchten wir mit hörendem Herzen verfügbar sein für Gottes Willen. Durch unser Wirken in verschiedensten Lebensbereichen wollen wir dem Evangelium ein Gesicht geben.

Die freundschaftliche Beziehung zu Jesus Christus ist unsere Kraftquelle. Sie befähigt uns, Zeuginnen des lebendigen Gottes in dieser Welt zu sein, denn „in IHM leben wir, bewegen wir uns und sind wir“ (Apg 17,28). Gemäß unserem Sendungsauftrag möchten wir offen sein für die Nöte der Zeit. Gemeinsam mit unseren MitarbeiterInnen engagieren wir uns dort, wo Menschen uns brauchen. Durch unser Da-Sein und Mit-Gehen soll für alle Menschen, denen wir begegnen, Gottes bedingungslose Liebe und Treue spürbar werden.

Wir freuen uns über den Ursprung und das Wachsen unserer Gemeinschaft im Lauf der Geschichte – und wir sind dankbar für das kostbare Erbe der Karmelspiritualität, das wir mit so vielen Menschen teilen. Wir laden Sie herzlich ein, die Vielfalt unserer Spiritualität zu entdecken und Anteil zu nehmen an dem, was unser Leben als Marienschwestern vom Karmel prägt und erfüllt.

Dankbar freuen wir uns über den Segen Gottes, der mit uns und mit Ihnen ist. Bleiben wir miteinander im Glauben unterwegs – in Freude und Vertrauen!

*Sr. M. Michaela Pfeiffer-Vogl*

Sr. M. Michaela Pfeiffer-Vogl  
Generaloberin

# Inhalt

Marienschwestern vom Karmel: Leben in Freundschaft mit Gott	04
Für die Menschen da: Glaube, der Früchte trägt	08
Fachschulen Erla: Leben wahrnehmen, gestalten und erhalten	10
Bio-Meierei: Landwirtschaft mit Schöpfungsverantwortung	16
Kneipp-Tradition: Leben in Balance	18
Paramentenwerkstatt: Handarbeit zur Ehre Gottes	24
Pastorale Dienste: Dem Evangelium ein Gesicht geben	28
Alte Menschen begleiten: Leben in Würde bis zuletzt	30
Spiritualität teilen: Leben in Gottes Gegenwart	34
Unser Wirken in Uganda: Menschen neue Hoffnung geben	38
Unser Wirken in Bayern: Mit Jung und Alt unterwegs	42
Heilige des Karmels: Vorbilder auf dem Weg der Nachfolge	44
In die Nachfolge berufen: Alles beginnt mit der Sehnsucht	50
Miteinander im Glauben unterwegs: Einheit in der Vielfalt	58
Lebendige Gemeinschaft: Gott und den Menschen mit Freude dienen	62



# Marienschwestern vom Karmel: Leben in Freundschaft mit Gott

Wir Marienschwestern vom Karmel sind ein apostolisch tätiger Zweig des Karmelordens. Zur großen Karmel-Familie gehören auch die Karmeliten und die Karmelitinnen. An diese beiden Orden angeschlossen ist ein Säkularorden, der in Österreich „Laiengemeinschaft des Teresianischen Karmel“ heißt. Darüber hinaus haben weltweit etwa 70 andere Gemeinschaften – Orden und Säkularinstitute – die Karmelspiritualität zur Grundlage ihres Lebens aus dem Glauben gewählt. Gemeinsam ist uns allen das Leben aus der freundschaftlichen Beziehung mit Gott, der uns seine bedingungslose Liebe zusagt.

**D**ie Ursprünge unseres Ordens liegen im Heiligen Land. Im frühen 13. Jahrhundert zogen sich Pilger auf den Karmel zurück, einen Gebirgszug in Palästina, der eine lange mönchische Tradition hatte. Diese Brüdergemeinschaft von Eremiten bemühte sich, nach dem Vorbild des Propheten Elija in der Gegenwart des Herrn zu leben. Ihre Orientierung an Maria und deren Offenheit für die Wirklichkeit Gottes fand im Namen „Brüder unserer lieben Frau vom Berge Karmel“ ihren Ausdruck. Vom Patriarchen Albertus erhielt die Gemeinschaft ihre Lebensregel. Durch den Einfall der Sarazenen aus Palästina vertrieben, kamen die Karmeliten, wie man sie nach ihrem Herkunftsort nannte, nach Europa, wo sie als Bettelmönche anerkannt wurden. Im 15. Jahrhundert entstanden die ersten Frauengemeinschaften – Karmelitinnen, die auch nach der Karmelregel, der „Regel des Albertus“, lebten und ein kontemplatives Leben in Klausur führten.



**Gott ist so groß, dass es wohl wert ist,  
IHN ein Leben lang zu suchen.**

Teresa von Jesus

## Die Neugründung: Zurück zu den Quellen

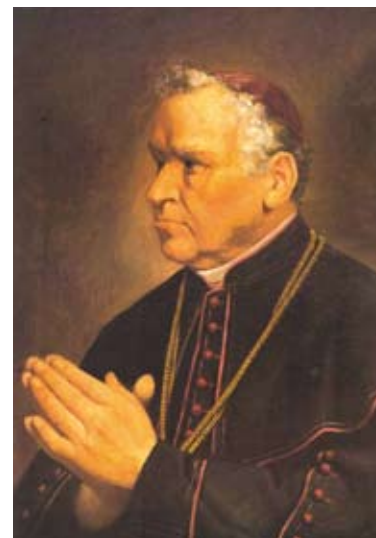
Im Spanien des 16. Jahrhunderts kam es zu einer Neugründung des Karmelordens durch Teresa von Jesus, unterstützt von Johannes vom Kreuz. Ziel war es, den Orden seinem ursprünglichen Ordensideal wieder näherzubringen. Der neue Ordenszweig, der 1593 daraus entstand, war der „Unbeschuhte Karmel“ (*Ordo Carmelitarum Discalceatorum* = OCD, spanisch „*carmelitas descalzos*“), auch Teresianischer Karmel genannt. Teresa von Jesus und Johannes vom Kreuz haben in ihrem Alltag die freundschaftliche Beziehung mit dem lebendigen Gott im Gebet selbst gelebt und durch ihre Lehre die Karmelspiritualität entscheidend vertieft.

## Unsere Kongregation: Ein junges Reis aus altem Stamm

In seiner 800-jährigen Geschichte ist der Karmelorden zu einem mächtigen Baum mit verschiedenen Ästen und Zweigen geworden. Neben den Karmeliten (I. Orden) und den klausuriierten Karmelitinnen (II. Orden) gab es auch immer wieder Frauen und Männer, die versuchten, ihren Alltag „in der Welt“ aus der Karmelspiritualität zu gestalten. Auch der Ursprung unserer relativ jungen Ordensgemeinschaft geht auf diesen „dritten Zweig“ zurück. Am 26. Februar 1861 feierte Schwester Theresia Böck ihre erste Profess und legte so den Grundstein für das Leben unserer Gemeinschaft in Linz. Von Bischof Rudigier ermutigt, schlossen sich Frauen von Riedau und Eferding, die schon in der karmelitanischen Spiritualität lebten, der Linzer Gemeinschaft an. Sie nannten sich fortan „Schwestern des III. Ordens Unserer Lieben Frau vom Berge Karmel“. 1885 erhielt das Institut die staatliche und kirchliche Anerkennung, 1906 wurde die Schwesterngemeinschaft per Dekret als III. Orden dem Karmel angegliedert. Bischof Rudigier wies den Schwestern den Weg in die karitative Tätigkeit. Seit 1920 wirken wir auch in Deutschland, seit 2002 in Uganda. 1961 wählten wir für unsere Kongregation den Namen „Marienschwestern vom Karmel“.

## Elija und Maria: Vorbilder in der Hingabe

Von der Ordensgründung an haben Elija und Maria die Karmelspiritualität wesentlich geprägt. Elija, der geistliche Vater des Karmel, setzt sich leidenschaftlich und „feurig“ für den Glauben an den einen wahren Gott ein. Elija lebt beständig in der Gegenwart Gottes und verbindet glühenden Eifer für die Sache des Herrn mit dem Rückzug in das stille Verweilen bei Gott. Er ist für uns richtungsweisend in dieser lebendigen Verbundenheit mit Gott, die Apostolat und Kontemplation in sich vereint. Maria, deren Namen wir tragen, ist uns Mutter und Vorbild in ihrer Bereitschaft, auf das Wort Gottes zu hören, es aufzunehmen und im Herzen zu bewahren. Wie sie möchten wir in Dienstbereitschaft und Demut offen und verfügbar sein für den Willen Gottes. Maria verweist mit ihrem Leben auf Jesus Christus. Wie Maria in Gott das Du finden und sich ihm ganz überlassen – das ist der Grundzug karmelitanischer Spiritualität.





## Unsere Spiritualität: Leben mit und aus Gott

Teresa von Jesus lebte ganz aus der Freundschaft mit Gott. Vorbild war ihr Jesus selbst, der in einer vertrauten, liebevollen Beziehung zum Vater stand und dabei ganz den Menschen zugewandt war. Ihre Erfahrung, dass Gott in ihrem Leben liebend gegenwärtig ist, ja in ihrem Herzen wohnt, eröffnete Teresa eine neue Sicht auf den Glauben. Aktivität, der Dienst an den Menschen, und Kontemplation, das innere Beten als persönliche Beziehung mit dem menschengewordenen Gott, gehörten für sie untrennbar zusammen. Auch Johannes vom Kreuz folgte seiner Sehnsucht nach einer immer tieferen Beziehung mit Gott – durch Leiden und Kreuz hindurch. Er war davon überzeugt, dass sich jeder Mensch ein Leben lang danach sehnt, zur Einung mit Gott als dem geliebten Du zu finden, die bereits in der Taufe beginnt und in der Vollendung bei Gott ganz geschenkt wird. Teresa von Jesus, Johannes vom Kreuz und alle unsere Ordensheiligen haben uns eine am Evangelium orientierte Spiritualität vorgelebt. Nach ihrem Vorbild wollen wir uns auf Gott hin ausrichten und dem Evangelium durch unser Leben ein Gesicht geben.



## Unser Ziel: Durch unser Leben Gottes Lob verkünden

Wir wollen uns ganz auf die Du-Beziehung zu Jesus Christus einlassen und uns in allen Situationen unseres Lebens an ihn wenden. Wir möchten Gott an uns und durch uns wirken lassen und uns in unserer Begrenztheit seiner barmherzigen Liebe anvertrauen. Dabei geht es nicht darum, „Erfolge“ vorweisen zu können – Gott genügt unser aufrichtiges Bemühen als Antwort auf seine bedingungslose Liebe. Dieser Weg des Loslassens und Sich-Einlassens bedeutet auch ein Sein-Lassen Gottes: Er ist der Nahe, das personale Gegenüber, und gleichzeitig der so Große, den wir nie ganz (er)fassen können. Wie Teresa versuchen wir, unseren Weg der Nachfolge mit „entschlossener Entschlossenheit“ und in Liebe zu gehen. Wir bemühen uns, durch unser Leben den lebendigen und lebensfördernden Gott erfahrbar zu machen. Unser ganzes Sein soll auf Gott als Schöpfer und Quelle des Lebens verweisen. Gemeinsam mit allen Menschen, die Gott suchen, sind wir unterwegs in dem glaubenden Wissen um Gottes liebende Gegenwart.

## Unsere Aufgabe: Liebevoller Dienst an den Menschen

Wir bemühen uns um eine kontemplative Lebensweise, in der sich Gebet, Arbeit und Leben in schweesterlicher Gemeinschaft verbinden. Im Leben nach den evangelischen Räten – ehelose Keuschheit, Armut und Gehorsam – lassen wir uns hineinnehmen in die Lebensform Jesu. In der Karmelregel heißt es: „Ihr sollt irgendeiner Arbeit nachgehen.“ Diese Regel schenkt uns den Freiraum, auf die Nöte der jeweiligen Zeit einzugehen. Wir wissen uns durch den Ruf in die Nachfolge zu den Menschen gesendet. Aber nicht die jeweilige Tätigkeit steht im Vordergrund, sondern unser Sein als Antwort auf Gottes Liebesangebot. Wir bemühen uns um eine Grundhaltung der Demut, die in dem Wissen wurzelt, dass letztlich alles Geschenk Gottes ist. Unsere menschliche Würde gründet darin, als Geschöpf und Ebenbild Gottes zur Freundschaft mit Gott berufen zu sein. Diese befreiende Botschaft soll in unserem Dienst an den Menschen spürbar werden, denen wir mit Respekt, Wertschätzung und Liebe begegnen möchten. Die Kraft für unseren Dienst schöpfen wir aus der lebendigen Beziehung mit Gott. Er ist Grund und Angelpunkt unseres Lebens und Maßstab für unser Tun. Beides, unser Leben und unser Tun, legen wir immer wieder vertrauensvoll in Gottes Hände mit der Bitte: „Dein Wille geschehe.“



## Unser Logo



Unser Logo ist ein gemeinsames und zeitgemäßes Zeichen für unsere Ordensgemeinschaft, das das Wesentliche unserer Spiritualität schlicht und klar zum Ausdruck bringt. Es ist einfach, geordnet und zugleich in Bewegung.

- **Der Kreis** gibt der Dynamik des Logos Weite und zugleich Begrenzung. Gott ist Ursprung, Mitte und Ziel unseres Lebens. Er ist der Kreis, der unser Leben umfängt. Seine Liebe hat keinen Anfang und kein Ende.
- **Das Kreuz** ist die Mitte jeder Bewegung. Alles strebt ihm zu, alles geht von ihm aus. Es ist Symbol für die Erlösung und für die persönliche Beziehung mit Christus. Die Linie des absteigenden Schenkels ist offen. Das heißt für uns: Von der persönlichen Begegnung mit Christus werden wir zu den Menschen gesendet, welchen Dienst wir auch immer ausüben.
- **Der Buchstabe „M“** stellt eine Linie und einen Weg dar. Nach dem ersten Aufschwung führt der Weg durch eine Tiefe zum Kreuz empor – zu Christus, zur Mitte, zum Licht hin. „M“ deutet auf Maria, die uns auf Christus hinweist. Maria ist uns Vorbild – sie war bereit, ihren Lebensauftrag von Gott her wahrzunehmen und zu erfüllen. Wie sie wollen wir auf das Wort Gottes hören, offen und verfügbar sein und einfach leben.



Die Mitte unserer Karmelspiritualität bildet das Leben in der Gegenwart Gottes. Gott ist da – er ist in uns und um uns herum. Ihn, den lebendigen und lebensfördernden Gott, versuchen wir durch unser Leben erfahrbar zu machen, wenn wir miteinander im Glauben unterwegs sind.



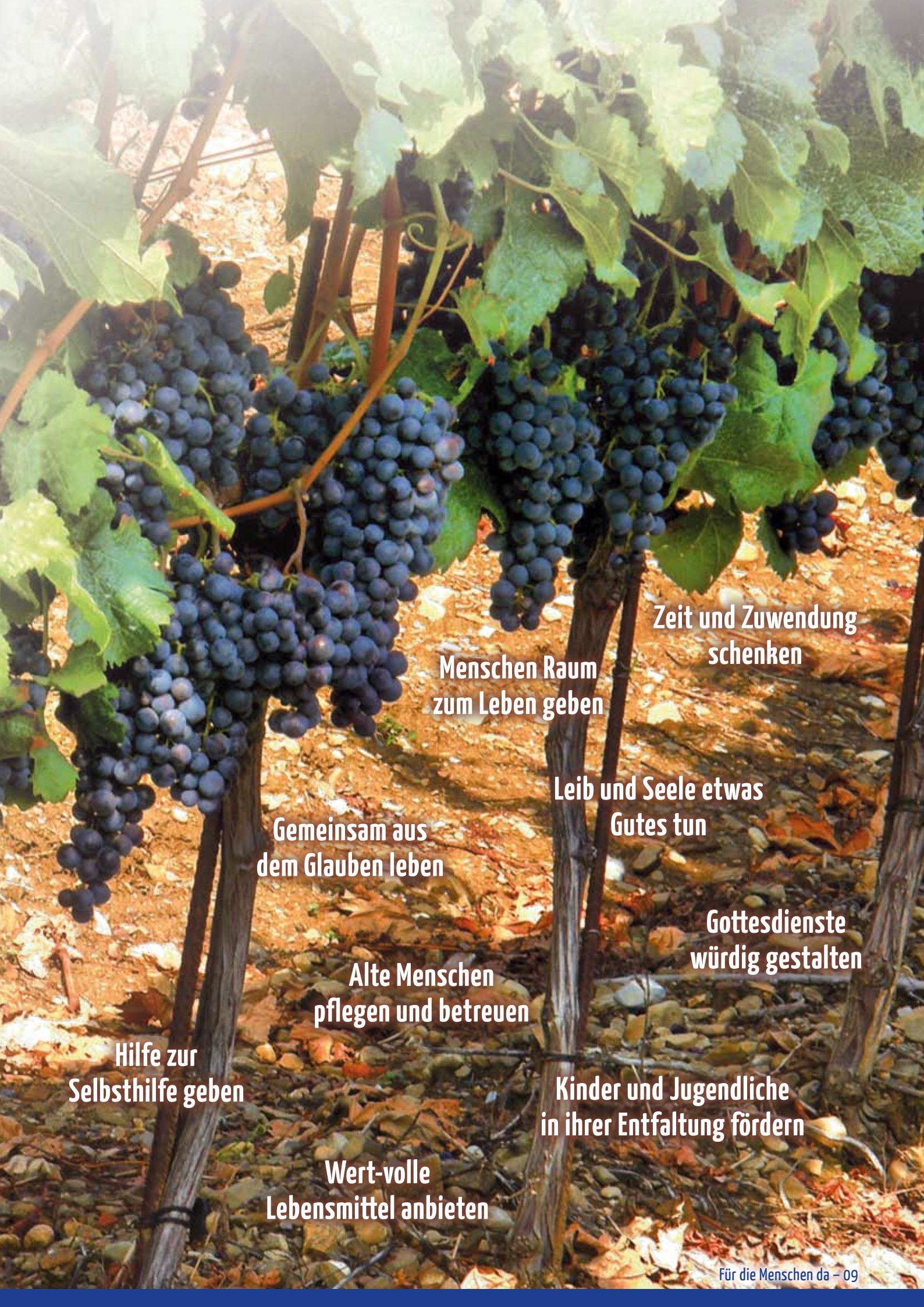
# Für die Menschen da: Glaube, der Früchte trägt

Gott ist Ursprung, Mitte und Ziel unseres Lebens. Als Gott suchende Menschen sind wir Marienschwestern unterwegs in Glaube, Hoffnung und Liebe. Die freundschaftliche Beziehung mit Jesus Christus ist der tragende Grund für unser Leben, für unser Sein in Kirche und Welt: Er ist der Weinstock, wir sind die Reben. Dieses biblische Bild vom Weinstock ist unserer Gemeinschaft sehr kostbar – es verdeutlicht, dass es zwar auf uns ankommt, dass aber nicht alles von uns abhängt. Wenn wir aus der Verbindung mit Gott leben und uns ganz auf ihn ausrichten, werden wir fruchtbar für andere. Der Wein steht in der Bibel für Lebensfreude und Fülle. Auch wir wollen uns für alles einsetzen, was das Leben fördert. In Österreich, Bayern und Uganda teilen wir mit Menschen Glauben und Leben. Wir möchten für sie da sein, wo sie uns brauchen, und ihnen so zum Zeichen der liebenden Nähe Gottes werden.

**Ich bin der Weinstock,  
ihr seid die Reben.  
Wer in mir bleibt  
und in wem ich bleibe,  
der bringt reiche Frucht.**

Joh 15,5





**Menschen Raum  
zum Leben geben**

**Zeit und Zuwendung  
schenken**

**Gemeinsam aus  
dem Glauben leben**

**Leib und Seele etwas  
Gutes tun**

**Alte Menschen  
pflegen und betreuen**

**Gottesdienste  
würdig gestalten**

**Hilfe zur  
Selbsthilfe geben**

**Kinder und Jugendliche  
in ihrer Entfaltung fördern**

**Wert-volle  
Lebensmittel anbieten**



# Fachschulen Erla: Leben wahrnehmen, gestalten und erhalten

1903 wurde in einem alten Bauernhaus in Erla eine Koch-, Haushaltungs- und landwirtschaftliche Fortbildungsschule gegründet, die von den Marienschwestern geführt wurde und jungen Frauen eine gediegene Ausbildung im christlichen Geist vermitteln sollte. Heute, über 100 Jahre später, besuchen etwa 150 Schülerinnen (und seit kurzem auch einige Schüler) die Fachschulen Erla, deren Grundidee bis heute nichts von ihrer Gültigkeit verloren hat.

**E**s ist uns ein Anliegen, an unseren Schulen eine umfassende, fundierte Ausbildung anzubieten. Die Vermittlung von fachlichem Wissen und praktischen Fähigkeiten ist uns dabei genauso wichtig wie die Begleitung bei der Entfaltung der je eigenen Persönlichkeit. Durch die Begegnung mit Glaube und gelebtem Christentum möchten wir Werte vermitteln, die Halt und Orientierung geben und ein erfülltes Leben ermöglichen. 12 Mitschwestern wohnen mit den jungen Menschen unter einem Dach, drei davon unterrichten. Mit ihnen begleiten knapp 20 LehrerInnen, 10 MitarbeiterInnen und unser Hausgeistlicher die SchülerInnen ein Stück auf ihrem Lebensweg. Wir möchten dazu beitragen, dass die uns anvertrauten jungen Menschen zu lebens- und liebesfähigen Persönlichkeiten heranreifen.





**Lehre mich, an anderen Menschen  
unerwartete Talente zu entdecken,  
und verleihe mir, o Herr,  
die schönste Gabe:  
sie auch zu erwähnen!**

Teresa von Jesus

## Der Vielfalt Raum geben

Wir verstehen Schule als Lebens-Raum, wo junge Menschen das lernen, was sie fürs Leben brauchen: theoretisches Basiswissen in Kombination mit praktischer Berufserfahrung, aber auch jene Fähigkeiten, die der aktiven Gestaltung des eigenen Lebens dienen. Die Vielfalt an Begabungen, Eigenschaften und Sichtweisen, die unsere SchülerInnen in die Gemeinschaft einbringen, erleben wir als große Bereicherung. Das musische, kreative, sportliche und spirituelle Angebot unserer Fachschulen fördert und unterstützt diese Vielfalt. Ein wertschätzendes, offenes und respektvolles Miteinander lässt Raum für die Einmaligkeit und die Entfaltung jeder und jedes Einzelnen. Es ist uns wichtig, nicht nur die schulische Leistung zu sehen, sondern den ganzen Menschen mit seiner einzigartigen Persönlichkeit.

## Gemeinschaft (er)leben

Erfülltes Leben ist Leben in Beziehung. Nur in Gemeinschaft mit anderen können soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen und Teamfähigkeit erlernt und eingeübt werden. Eine Gemeinschaft zu erleben, die Rückhalt gibt und gleichzeitig die Einzigartigkeit jedes Menschen achtet, stärkt den Selbstwert und das Vertrauen ins Leben. Deshalb ist uns ein familiäres Klima, in dem SchülerInnen, LehrerInnen, MitarbeiterInnen und Schwestern sich wohlfühlen, ein großes Anliegen. Vielfältige gemeinsame Aktivitäten stärken den Zusammenhalt und vertiefen die Freude am Miteinander. Unser Internat, in dem über 100 Schülerinnen wohnen, soll ein Ort der Geborgenheit sein. Gute Gemeinschaft pflegen wir auch mit den Eltern, den NachbarInnen und anderen Schulen. Sozialprojekte und der verantwortungsvolle Umgang mit der Schöpfung sollen helfen, den Blick über die Schulgrenzen hinaus zu richten. Durch umweltbewusstes Handeln und solidarisches Engagement wächst die Achtsamkeit gegenüber der großen Gemeinschaft der Menschheitsfamilie.

## Das Leben feiern

Wir glauben an den Gott des Lebens, der jede und jeden von uns in seiner Einmaligkeit geschaffen hat. Wir wollen unsere SchülerInnen spüren lassen, dass sie Gottes geliebte Kinder und damit unendlich wertvoll sind. Durch unser Leben und Wirken möchten wir unseren SchülerInnen glaubwürdig christliche Werte nahebringen und in ihnen die Sehnsucht nach der Begegnung mit Jesus Christus wecken. Es ist uns wichtig, das Leben in all seinen Facetten als Geschenk Gottes zu feiern. Die Feste des kirchlichen Jahreskreises werden in den Schulablauf eingebunden. Auch schulspezifische Feste wie der traditionelle Schulfasching, das Kinderfest mit den Praktikumsfamilien oder das Schulfest am Ende eines Schuljahres sind Gelegenheiten, um für den reichen Schatz der Schulgemeinschaft zu danken.



# Unsere drei Schultypen

Unsere SchülerInnen können aus drei Schultypen mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen wählen. Bei allen drei Schulen legen wir Wert auf eine ganzheitliche Ausbildung.



## 1-jährige Wirtschaftsfachschule

Sie vermittelt umfangreiche Kenntnisse und Fertigkeiten, die auf den Übertritt in Lehre und Berufsschule oder auf den Besuch einer weiterführenden Schule vorbereiten.

### Ziele

- Angebot einer kreativen und bereichernden 9. Schulstufe
- Ermöglichung des Übertritts in eine weiterführende Schule
- Ideale Vorbereitung für Beruf und Familie
- Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten für den Übertritt in Lehre und Berufsschule in den Bereichen Wirtschaft, Verwaltung, Tourismus und Ernährung

### Ausbildungsschwerpunkte

- Führung eines modernen Haushalts nach ökonomischen, ergonomischen und ökologischen Gesichtspunkten
- Fundierte Allgemeinbildung
- Kaufmännische Ausbildung und Umgang mit moderner Technologie und Software
- Kreatives Gestalten des eigenen Lebensraumes
- Umfassende Berufsorientierung durch Information und berufspraktische Tage
- Entdecken und Entfalten der eigenen Persönlichkeit

## Infos & Kontakt



### Fachschulen

der Marienschwestern vom Karmel

Klein Erla 1  
4300 St. Valentin/Österreich  
Tel.: +43 (0)7435 74 64  
Fax: +43 (0)7435 74 64-28  
E-Mail: [office@fachschulenerla.ac.at](mailto:office@fachschulenerla.ac.at)  
[www.fachschulenerla.ac.at](http://www.fachschulenerla.ac.at)





### 3-jährige Fachschule für Sozialberufe

Sie trägt zur Klärung der persönlichen Begabung und Eignung für verschiedene Berufe im sozialen Bereich bei und bietet eine Ausbildung zum/zur Kinderbetreuer/in und zum Ordinationsgehilfen bzw. zur Ordinationsgehilfin.

#### Ziele

- Klärung der persönlichen Eignung für eine weitere Ausbildung im Sozial- oder Gesundheitsbereich
- Einführung in Möglichkeiten und Erfordernisse sozialer und pflegerischer Ausbildungen
- Vorbereitung für die Ausbildung im Sozial- und Gesundheitsbereich
- Möglichkeit zum Erwerb der Berufsberechtigung zum/zur Kinderbetreuer/in und zum Ordinationsgehilfen bzw. zur Ordinationsgehilfin

#### Ausbildungsschwerpunkte

- Soziales, pflegerisches und gesundheitsförderndes Grundwissen
- Führung eines modernen Haushalts nach ökonomischen, ergonomischen und ökologischen Gesichtspunkten
- Aktive Entfaltung der Persönlichkeit in musischen und kreativen Gegenständen
- Aneignung psychologischer und pädagogischer Kenntnisse, um sich selbst und andere besser zu verstehen
- Fundierte Allgemeinbildung
- Entdeckung und Entfaltung persönlicher Fähigkeiten durch Familien- und Sozialpraktika (Kindergarten, Behinderten- und Altenbetreuung)

#### Anschließende Ausbildungsmöglichkeiten

- Schule für Sozialbetreuungsberufe
- Schulen für den gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege
- Schule für den medizinisch-technischen Fachdienst
- Ausbildung zur Pflegehilfe
- Aufbaulehrgang, Berufsreifeprüfung

### 3-jährige Schule für Sozialbetreuungsberufe

Sie hat das Ziel, Sensibilität und selbstbewusstes Handeln zu fördern sowie fachliche Fähigkeiten für die Berufe im Bereich der Sozialbetreuung zu vermitteln.

#### Ausbildung zum/zur Diplomsozialbetreuer/in (Familienarbeit inklusive Pflegehilfe)

#### Der/Die Diplomsozialbetreuer/in

- ist für die sozialpädagogische Begleitung von Familien zuständig
- plant und organisiert den Haushalt
- übernimmt die altersspezifische Betreuung und Pflege von Kindern und Jugendlichen
- engagiert sich in der Mitbetreuung und Pflege von älteren, kranken oder behinderten Familienmitgliedern
- begleitet und unterstützt bei der Bewältigung von Krisensituationen
- berät und unterstützt bei der Inanspruchnahme von Sozial- und Gesundheitseinrichtungen bzw. Behörden

#### Ausbildung zum/zur Fachsozialbetreuerin (Schwerpunkt Altenarbeit)

#### Der/Die Fachsozialbetreuer/in

- übernimmt die umfassende Begleitung, Unterstützung und Betreuung älterer Menschen in allen Lebensbereichen
- ist laut Gesundheits- und Krankenpflegegesetz eine qualifizierte Pflegehilfe

# Erla – Baustein meines Lebens

In einem Lied von Waltraud Osterlad heißt es: „Gott baut ein Haus, das lebt, aus lauter bunten Steinen, aus großen und aus kleinen, eins, das lebendig ist.“ Auch unsere Fachschulen in Erla sollen ein lebendiges Stück Zuhause sein – für unsere SchülerInnen, aber auch für die LehrerInnen, die MitarbeiterInnen und für die Mitschwestern, die dort leben und wirken. Dieser Leitgedanke kommt auch im Logo der Fachschulen zum Ausdruck: „Erla – Baustein meines Lebens“. Was dieser (Bau-)Stein im Mosaik ihres Lebens für sie bedeutet, haben einige unserer SchülerInnen in ehrliche Worte gefasst. Wir Marienschwestern wünschen uns, dass wir den jungen Menschen, mit denen wir ein Stück ihres Weges gehen dürfen, mit diesem Baustein viel von dem mitgeben können, was sie für ein erfülltes Leben brauchen: Fachwissen, soziale Kompetenz, Selbstvertrauen und vor allem die Gewissheit, von Gott geliebt und begleitet zu sein.

## „Erla – Baustein meines Lebens“ heißt für mich ...

... dass ich von jedem akzeptiert werde, wie ich bin



... dass wir verbunden sind durch Gott

... dass alle zusammenhelfen



... dass man lernt, mit Problemen umzugehen und sie zu lösen



... dass ich einfach dort glücklich bin



... dass man sich in Erla immer willkommen fühlt und dass man mit jedem reden kann, wenn man Probleme hat



... dass wir das Leben mit Gott spüren



... dass hier Gemeinschaft eine große Bedeutung hat





... die familiäre Atmosphäre



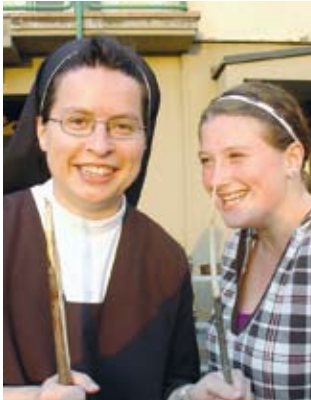
... dass wir uns alle hier geborgen fühlen

... der Spaß, den wir haben



... ein Schritt zur Selbstständigkeit

... dass es immer Leute gibt, die einen aufmuntern



... Freude am Leben

... dass ich Praktisches lerne

... das Leben mit den Freunden



... dass man hier „ich selbst“ sein kann



... das Gefühl, zu Hause zu sein



... dass die Persönlichkeit gestärkt wird

... dass die Schwestern auch für private Probleme ganz Ohr sind



... dass wir wie eine große Familie sind



... dass ich für das Leben lerne



... dass wir alle in Gottes Händen geborgen sind

... dass die Schwestern und LehrerInnen sehr nett und hilfsbereit sind



... viele gemeinsame Feiern



... das Leben im Internat



# BIO-Meierei: Landwirtschaft mit Schöpfungsverantwortung

Seit 1902 betreiben wir Marienschwestern eine kleine Landwirtschaft im niederösterreichischen Klein Erla nahe St. Valentin. Wie in unseren anderen Wirkungsbereichen ist es uns auch hier wichtig, den verantwortungsbewussten, achtsamen Umgang mit der Schöpfung zu leben. Das bedeutet auch, sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen und neue Wege zu beschreiten: Wir haben unsere Meierei auf eine rein biologische Wirtschaftsweise umgestellt, die mit der Natur im Einklang ist.





**Möge Gott dir immer geben, was du brauchst:  
Arbeit für deine fleißigen Hände, Nahrung für deinen  
hungrigen Leib, Antworten für deinen fragenden Geist,  
Freude und Liebe für dein warmes Herz und  
Frieden für deine suchende Seele.**

Irischer Segenswunsch



**D**iese Umstellung hieß auch, Vertrautes und Liebgewordenes loszulassen und Veränderungen mitzutragen: Unsere Kühe, die uns sehr ans Herz gewachsen waren, wurden verkauft. Der ehemalige Rinderstall verwandelte sich in einen Schweinestall für 120 Masttiere. Für die artgerechte Haltung unserer 160 Legehennen wurde ein eingezäunter Auslauf errichtet. Im August 2009 wurde die Haltung von Schweinen, Hennen und Bienen von der Austria Bio Garantie zertifiziert und unsere Meierei als Bio-Betrieb anerkannt.

## Gesunder Genuss mit heilsamer Wirkung

Biologische, regionale und der Saison entsprechende Lebensmittel sind ein wertvoller Beitrag zu einem gesunden Leben und schenken besonderen Genuss. Sie enthalten deutlich mehr hochwertige Inhaltsstoffe als konventionell erzeugte Produkte. Diese „heilsame Nahrung“ soll möglichst vielen Menschen in unserer Umgebung zugutekommen. Unter anderem beliefern wir unsere KNEIPP Traditionshäuser, das Seniorenwohnheim St. Teresa in Bad Mühl-lacken, die Fachschulen in Erla, unser Mutterhaus in Linz und das Exerzitenhaus in Grünau mit den Produkten aus unserer BIO-Meierei.

## Nachhaltige Bewirtschaftung zum Wohl der Menschen

Unsere hochwertigen Bio-Produkte sind viel mehr als ein kulinarischer, gesunder Genuss. Sie entstammen einer Landwirtschaftsform, die die Natur als komplexes Gefüge natürlicher Lebenszusammenhänge respektiert und schützt. Die Ganzheitlichkeit biologischer Landwirtschaft sichert nicht nur die hohe Qualität unserer Nahrungsmittel, sondern bewahrt auf nachhaltige Weise die Grundlagen unseres Lebensraums. Boden, Wasser und Klima werden geschont, die Vielfalt der Schöpfung bleibt durch die Pflege unserer Kulturlandschaften erhalten. Wir sehen die Schöpfung als Geschenk Gottes – und nehmen unsere Mitverantwortung ernst, dieses Geschenk auch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

## Infos & Kontakt

### BIO-Meierei

der Marienschwestern vom Karmel

Klein Erla 111

4300 St. Valentin/Österreich

Tel.: +43 (0)7435 76 50

[www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at)



# Kneipp-Tradition: Leben in Balance

„Die Not der Zeit sehen“ – das ist unser Sendungsauftrag seit 1861. In einer Welt, die immer komplexer und schnelllebiger wird, sehnen sich viele Menschen nach einem Leben in Ausgeglichenheit und Balance. Dem einseitigen Wellness-Boom begegnen wir Marienschwestern vom Karmel seit 100 Jahren mit unverfälschter Kneipp-Tradition, die Körper, Geist und Seele in Einklang bringt. Unser ganzheitliches Gesundheitsangebot verbindet Traditionelle Europäische Naturheilkunde nach Pfarrer Kneipp mit gelebter Spiritualität und heilender Zuwendung.

**W**ir sehen unseren Auftrag in der aktiven Gesundheitsvorsorge und -pflege mit zeitgemäßen Angeboten nach der Kneipp'schen Naturheilkunde auf der Grundlage christlicher Werte. Unsere drei KNEIPP Traditionshäuser in Aspach, Bad Kreuzen und Bad Mühlacken sollen Orte der Gastfreundschaft sein, an denen Menschen mit dem Leben neu in Berührung kommen – und das mit allen Sinnen.





## **Körper, Geist und Seele im Einklang**

Kern unseres Angebotes ist die Kneipp'sche Naturheilkunde. Pfarrer Sebastian Kneipp (1821–1897) erkannte schon früh die Bedeutung ganzheitlicher Gesundheitsvorsorge. Im Laufe seines Wirkens kombinierte er die Erkenntnisse aus Klostermedizin und Volksheilkunde und ergänzte diese durch seine Anwendungserfahrungen. Heute stellt die Kneipp-Kur eine wissenschaftlich fundierte, medizinisch anerkannte Therapieform dar, die die Naturschätze der Region zum Wohl der Menschen nützt. Der therapeutische Einsatz der Kneipp'schen Kurmittel (Wasser, Moor, Lehm, Topfen, Salz, Heilkräuter, Heublumen) reicht von der Stärkung des Organismus' bis hin zur Linderung vielfältiger Beschwerden.

## **100 Jahre Kneipp-Kurtradition**

Die Kneipp-Tradition der Marienschwestern begann im Jahr 1911 in Aspach mit dem Wirken von Schwester Maria Raphaela Freund. Sie war als junges Mädchen zweimal lebensgefährlich erkrankt und fand in Bad Wörishofen (Bayern) unter der Anleitung von Pfarrer Kneipp vollständige Heilung. Aus Dankbarkeit machte sie es sich zur Lebensaufgabe, seine Erkenntnisse weiterzugeben. Auch heute noch sehen wir es als unseren Auftrag, in den Spuren von Pfarrer Kneipp den Menschen Erfahrungen der Erholung, der Stärkung, des Heil-Werdens und des nachhaltigen Wohlbefindens zu schenken.

## **Traditionelles Wissen in zeitgemäßer Form**

Es ist uns ein Anliegen, unser traditionelles Gesundheitsangebot auf die Bedürfnisse der Menschen von heute abzustimmen – jenseits von kurzfristigen Gesundheitstrends. Besonders wichtig ist uns, dass unsere Gäste in familiärer Atmosphäre echte Zuwendung und heilsame Geborgenheit erfahren. Sie sollen zur Ruhe kommen, einen gesunden Lebensrhythmus finden und spüren, dass ihr Wohl uns Schwestern und den MitarbeiterInnen wirklich am Herzen liegt. Der Leitspruch unserer Häuser „Mit allen Sinnen im Augenblick aufmerksam da sein“ ist uns täglicher Auftrag und gleichzeitig eine Einladung an unsere Gäste, ganz bewusst in der Gegenwart zu leben.

## **Gelebte Spiritualität**

Gemeinsame und persönliche Gebetszeiten und die Feier der Eucharistie prägen die klösterliche Tagesstruktur. Aus dem Gebet schöpfen wir Marienschwestern Ruhe und Kraft für unseren Dienst an den Menschen. „Gott ist wie ein Quell, aus dem jeder schöpft, was sein Gefäß fasst“, sagt unser Ordensheiliger Johannes vom Kreuz. Wir schöpfen täglich aus dieser Quelle und schenken weiter, was wir empfangen. Auch unsere Gäste sind herzlich eingeladen, an unseren Gebetszeiten teilzunehmen und durch deren heilsamen Rhythmus zur Mitte zu finden. Spirituelle Angebote wie Meditation und geistliche Begleitung können helfen, diese Erfahrung zu vertiefen.



# Kneippen nach der 5-Säulen-Methode

Die Kneipp-Anwendungen in unseren Traditionshäusern beruhen auf fünf Säulen, die in ihrem Zusammenspiel den gesamten Organismus kräftigen und erneuern.



## Säule Lebensordnung

Lebensordnung schöpft aus den Quellen der Karmelspiritualität und meint einen gesunden, harmonischen Lebensrhythmus, bei dem Körper, Geist und Seele im Einklang sind. Maßhalten in vielen Lebensbereichen und die Balance zwischen Ruhe und Aktivität gehören hier genauso dazu wie ein achtsamer, liebevoller Umgang mit sich selbst, den Mitmenschen und der Natur. Immer mehr Menschen fragen nach dem tieferen Sinn ihres Lebens und suchen nach „mehr“. In der vom Glauben getragenen Atmosphäre unserer KNEIPP Traditionshäuser haben Gäste die Möglichkeit, ihrer Sehnsucht nachzuspüren und mit Gott als der Quelle des Lebens neu in Berührung zu kommen.

## Säule Heilpflanzen

Für fast jede Art von Beschwerden ist in der „Apotheke Gottes“ ein heilendes Kraut gewachsen. Pflanzenarzneien wirken mild und haben kaum Nebenwirkungen. Heilpflanzen gelangen in Form von Tees, Badezusätzen und Wickeln zum Einsatz und werden auch in der Küche zur Zubereitung traditioneller Gerichte gerne verwendet. Wer auch zu Hause kneippen möchte, kann mit Naturprodukten aus unserem Klosterladen Leib und Seele etwas Gutes tun. Unsere selbst gemachten Tees, Elixiere, Salben, Tinkturen, Öle, Badezusätze und Pflegeprodukte werden im Einklang mit den 5 Kneipp'schen Säulen und mit viel Liebe hergestellt.

## Säule Ernährung

Gesunde, naturbelassene Ernährung und bewusstes Essen erhöhen die Lebensfreude. In unseren Küchen verwenden wir Produkte aus biologischem Anbau und fair gehandelte Nahrungsmittel – als Zeichen für einen verantwortungsvollen, achtsamen Umgang mit der Schöpfung und für ein gerechtes, menschenwürdiges Miteinander. Vollwertigkeit, Säure-Basen-Gleichgewicht, leichte und fettarme Zubereitung sowie hohe biologische Wertigkeit der Gerichte sind die Grundsätze der Kneipp-Küche. Die Freude am Essen steht bei uns im Mittelpunkt. Ein liebevoll gedeckter Tisch, Zeit und Muße sowie Mahlzeiten in Gemeinschaft fördern Genuss und Wohlbefinden.





## Säule Bewegung

Regelmäßige Bewegung ist die Basis für einen gesunden Körper, einen wachen Geist und eine ausgeglichene Seele – nicht umsonst lautet ein Sprichwort: „Sich regen bringt Segen.“ Im Zeitalter der Mobilität kommt bei vielen Menschen die tägliche Bewegung zu kurz. Ausdauerleistung, Gymnastik und leichtes Krafttraining für eine bessere Blutzirkulation und einen aktiveren Stoffwechsel sind ein wesentlicher Teil der Kneipp-Therapie. Ob beim Schwimmen, Wandern, Nordic Walking, Radfahren oder Spazieren gehen – wer in Bewegung bleibt, baut Stress ab und steigert das Allgemeinbefinden. Nicht Höchstleistungen sind das Ziel, sondern ein gesundes Maß.

## Säule Wasser & Wickel

Hier gelangen die drei Grundprinzipien von Pfarrer Kneipp zur Anwendung: „Auflösen – ausleiten – stärken“. Wasser, das schon in der Bibel als lebensspendend, reinigend und heilend beschrieben wird, bringt das Leben wieder zum Fließen. Die Kneipp'sche Wassertherapie schöpft aus einem Schatz von 140 verschiedenen Variationen, von denen 80 Prozent Warmanwendungen sind. Sie stärken die Abwehrkräfte und wirken sich positiv auf die Durchblutung, das Nerven- und Hormonsystem sowie auf die Leistungsfähigkeit aus. Wickel, Auflagen und Packungen mit natürlichen Heilmitteln wie Heublumen, Topfen, Lehm und Moor unterstützen die Selbstheilungskräfte des Körpers.

## Kneipp-Tipp für zu Hause



### Kaltes Armbad

(„Kaffee der KneippianerInnen“)

Um ein erfrischendes Armbad durchführen zu können, benötigen Sie ein Waschbecken oder ein Gefäß, das beide Unterarme bis zum Ellbogen umfasst, und natürlich kaltes Wasser.

Tauchen Sie zuerst mit dem rechten und dann mit dem linken Arm bis zur Mitte des Oberarmes in das kalte Wasser. Verweilen Sie darin so lange (ca. 20 Sekunden), bis ein deutliches Kältegefühl eintritt. Durch das Bewegen der Arme im Wasser kann die Wirkung verstärkt werden. Sorgen Sie anschließend für Wiedererwärmung – sie kann durch kräftiges Bewegen und Schwingen der Arme erreicht werden.

Diese einfache Anwendung „regt an, ohne aufzuregen“ – zu Hause und im Arbeitsalltag. Es kommt zu einer vermehrten Durchblutung der Arme, der Brustorgane und des Körpers.

# Unsere drei KNEIPP Traditionshäuser



„Impulse für mein Leben“

## KNEIPP Traditionshaus Aspach Spezialist für Stressbewältigung und Burn-out-Prävention

Unser KNEIPP Traditionshaus am Rande des Kobernaußerwalds ist auf Stressabbau, heilsame Entspannung und die Behandlung eines beginnenden Burn-outs spezialisiert. Kneippen in Verbindung mit Wandern, Pilgern, Fasten oder Meditation hilft stressgeplagten Menschen, bei sich anzukommen und Kraft zu schöpfen. Wer ständig unter Druck steht und die eigenen Bedürfnisse lange vernachlässigt, spürt sich irgendwann nicht mehr. Leib und Seele reagieren mit starker Erschöpfung, was im schlimmsten Fall zum totalen Ausbrennen führen kann.

In Aspach unterstützen wir unsere Gäste dabei, auf ihre innere Stimme zu hören und ihre ganz persönlichen Kraftquellen neu zu entdecken. Meditation und geistliche Begleitung helfen dabei, Stille zuzulassen und als heilsam zu erfahren. Die Balance aus Ruhe und Bewegung bringt Körper, Geist und Seele wieder ins Gleichgewicht. Der Abstand vom Alltag und ein sinnvoller Tagesrhythmus schärfen den Blick für das, was wirklich wichtig ist und dem Leben Qualität gibt. Diese Erfahrungen können Anstoß sein, auch den Alltag ausgeglichener zu gestalten und „Entschleunigung“ einzuüben.



„Altes Wissen für meine Kraft“

## KNEIPP Traditionshaus Bad Kreuzen Spezialist für Traditionelle Europäische Medizin

Inmitten des Strudengaus, in unmittelbarer Donau-nähe, liegt unser KNEIPP Traditionshaus Bad Kreuzen auf dem Maria-Hilf-Berg. Erholungsuchende finden hier Weite zum Durchatmen und viele Möglichkeiten, die Landschaft in ihrer Vielfalt zu genießen und wieder zu sich selbst zu finden. Unser KNEIPP Traditionshaus ist auf Traditionelle Europäische Medizin, Bewegung und Lebenskraft spezialisiert. Wir möchten unseren Gästen ganzheitliche Wege zu neuer Lebensqualität aufzeigen – basierend auf dem alten Heilwissen Europas.

Die Traditionelle Europäische Medizin, die auf eine jahrtausendealte Tradition und Erfahrung zurückblicken kann, ermöglicht eine besonders individuelle Betreuung unserer Gäste. In unserem 19.000 m<sup>2</sup> großen Kneipp-Garten gibt es viel zu entdecken – unter anderem einen Kräutergarten mit über 100 Kräuter-, Duft-, Heil- und Bibelpflanzen, einen Klanggarten und ein Gradierwerk mit solehaltiger Luft. Der Naschgarten, der liebevoll angelegte Schwimmteich, der Spirituelle Garten, der Osteoporose-Trainingsgarten und der Fitness-Parcours stärken Körper, Geist und Seele.





„Nahrung für meine Seele“

## KNEIPP Traditionshaus Bad Mühlacken Spezialist für bewusste Ernährung und Fasten

Am Eingang zum Naturschutzgebiet Pesenbachtal gelegen, versteht unser KNEIPP Traditionshaus in Bad Mühlacken die Ernährung, das Fasten und die Heilkräuterkunde als wertvollen Auftrag. Darüber hinaus bieten wir Tage zur Entschlackung und Säure-Basen-Balance an. Fasten ist ein kraftvoller Weg zur inneren Reinigung, Heilung und Einkehr. Das Abwerfen von körperlichem und seelischem Ballast öffnet den Blick für das Wesentliche, die Besinnung auf das Einfache rückt in den Mittelpunkt.

Kneipp-Fasten hat nur dann nachhaltig reinigende Wirkung, wenn die „Zeit danach“ neu geordnet und gestaltet wird. Deshalb ist es uns ein Anliegen, unseren Gästen praktisches Wissen und individuelle Tipps mit nach Hause zu geben, die sie in ihrem Alltag umsetzen können. In unserem „Kochstudio für heilsame Nahrung“ mit Schauküche können unsere Gäste die schonende Zubereitung „heilsamer“ Nahrung selbst miterleben. Bei Vorträgen und Kochkursen beschäftigen sie sich intensiv mit der schöpferischen Aufgabe, den Körper mit hochwertiger Nahrung zu versorgen.



## Infos & Kontakt

### KNEIPP Service Center

im Mutterhaus der Marienschwestern vom Karmel  
Friedensplatz 1  
4020 Linz/Österreich  
Tel.: + 43 (0)5 9922  
E-Mail: [info@marienschwestern.at](mailto:info@marienschwestern.at)  
[www.kneippen.at](http://www.kneippen.at)



### KNEIPP Traditionshaus Aspach

Kneippstraße 1  
5252 Aspach/Österreich  
Tel.: +43 (0)7755 70 51  
E-Mail: [kurhaus.aspach@marienschwestern.at](mailto:kurhaus.aspach@marienschwestern.at)  
[www.aspach.gesund-kneippen.at](http://www.aspach.gesund-kneippen.at)

### KNEIPP Traditionshaus Bad Kreuzen

4362 Bad Kreuzen 106/Österreich  
Tel.: +43 (0)7266 62 81  
E-Mail: [kurhaus.badkreuzen@marienschwestern.at](mailto:kurhaus.badkreuzen@marienschwestern.at)  
[www.badkreuzen.gesund-kneippen.at](http://www.badkreuzen.gesund-kneippen.at)

### KNEIPP Traditionshaus Bad Mühlacken

Bad Mühlacken 55  
4101 Feldkirchen/Österreich  
Tel.: +43 (0)7233 72 15  
E-Mail: [kurhaus.badmuehlacken@marienschwestern.at](mailto:kurhaus.badmuehlacken@marienschwestern.at)  
[www.badmuehlacken.gesund-kneippen.at](http://www.badmuehlacken.gesund-kneippen.at)

### Online-Klosterladen

der KNEIPP Traditionshäuser  
[www.klostermedizin.at](http://www.klostermedizin.at)

# Paramentenwerkstatt: Handarbeit zur Ehre Gottes

Nach der Gründung unserer Ordensgemeinschaft im Jahr 1861 verdienten sich die damaligen Schwestern ab 1870 ihren Lebensunterhalt mit der Herstellung und Restauration sakraler Textilien, sogenannter Paramente. Dieses besondere Kunsthandwerk schöpft aus dem reichen Erfahrungsschatz der Tradition und spiegelt gleichzeitig liturgische Entwicklungen bis heute wider. Bei uns Marienschwestern wird die Kunst der Paramentik seit über 100 Jahren von Generation zu Generation weitergegeben.





## Wir tun unsere Arbeit zur Ehre Gottes und aus Liebe zu Gott.

Schwester M. Lucia Schopf



In unserer Paramentenwerkstatt in Linz fertigen und restaurieren wir gemeinsam mit unseren Mitarbeiterinnen Textilien für den gottesdienstlichen Gebrauch. Zu diesen Paramenten (von lat. *parare mensam* = den Tisch bereiten) gehören zum einen liturgische Gewänder für Priester, Diakone und Laien (PastoralassistentInnen, LeiterInnen von Wortgottesfeiern, BegräbnisleiterInnen, MinistrantInnen etc.), zum anderen die textile Ausstattung von sakralen Räumen, wie Altarwäsche, Fahnen oder Baldachine. Ebenso stellen wir in liebevoller Detailarbeit Tauf- und Erstkommunionkleider, Sternsingerkleider und -kronen sowie Nikolausgewänder her.

### Ausdruck von Freude und Dank

Liturgische Gewänder lassen bis heute ihren Ursprung, der im 4. Jahrhundert liegt, deutlich erkennen, wenn auch die Motive im Laufe der Zeit moderner und schlichter geworden sind. Die Farben der Kleider richten sich nach dem Farbkanon der römisch-katholischen Kirche, der mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil auf die fünf Farben Grün, Violett, Rot, Weiß und Schwarz festgelegt wurde. Liturgische Gewänder weisen über die Personen, die sie tragen, hinaus und stellen deren Dienst bzw. Funktion in den Vordergrund. Liturgische Kleidung unterstreicht die Festlichkeit des Gottesdienstes und bringt Lobpreis und Dank zum Ausdruck.

### Neue und restaurierte Einzelstücke

Die Arbeit in unserer Paramentenwerkstatt umfasst die Neuanfertigung und die Restauration liturgischer Textilien. Bei der Neuanfertigung von Paramenten legen wir besonderen Wert auf eine einfühlsame und individuelle Beratung unserer KundInnen. Sind Materialien, Farben und Motive ausgewählt, werden die Werkstücke mit Phantasie und Kunstfertigkeit entsprechend den Kundenwünschen gestaltet. Die fachgerechte Restauration alter, kostbarer Paramente erfordert viel Liebe zum Detail. Es ist immer wieder beeindruckend, welche edlen Materialien und raffinierten Fertigungsweisen frühere Generationen kannten.

### Meditation mit Nadel, Faden und Farbe

Die Gestaltung von Paramenten erfordert fachliches Können, liturgisches Hintergrundwissen, spirituelle Verwurzelung und auch Geduld. Die maßgeschneiderten Paramente werden von ausgebildeten Gold-, Silber- und Perlenstickerinnen in Handarbeit verziert. Auch Batik oder Seidenmalerei sind heute häufig verwendete Techniken. Es ist uns ein Anliegen, dass jedes Stück, das unsere Werkstatt verlässt, der Würde des Gottesdienstes entspricht. Sticken, Nähen, Batiken und Malen sind für uns meditative Arbeiten, die wir mit viel Liebe und Freude verrichten.

## Der liturgische Farbkanon



### Vielfalt der Farben

Im 12. Jahrhundert kam es zur Festlegung eines liturgischen Farbkansons, der mit dem Römischen Messbuch 1570 verbindlich wurde. Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) gibt es in der römisch-katholischen Liturgie fünf Farben:

- **GRÜN:** Farbe des Lebens, des Wachstums und der Hoffnung, für die Zeit im Jahreskreis
- **VIOLETT:** Farbe der Umkehr, für Advent und österliche Bußzeit, als Alternative zu Schwarz auch für kirchliche Begräbnisse und am Fest Allerseelen
- **ROT:** Farbe des Blutes und des Feuers, für Pfingsten, Palmsonntag, Karfreitag, Fest der Kreuzerhöhung, Firmung, Apostel- und Märtyrerfeste
- **WEISS:** Farbe des Lichtes und der Freude, für Hochfeste wie Weihnachten und Ostern mit den nachfolgenden Festzeiten, Herrenfeste wie Fronleichnam und Christkönigssonntag, Marienfeste, Feste von Heiligen, die keine Märtyrer waren
- **SCHWARZ:** Farbe der Trauer, für Begräbnisse und Allerseelen (kann durch Violett ersetzt werden)







## Infos & Kontakt



### Paramentenwerkstatt der Marienschwestern vom Karmel

Kunststickerei – Maßschneiderei – Restauration  
Gold-, Silber- und Perlenstickerei

Rudigierstraße 9  
4020 Linz/Österreich  
Tel.: +43 (0)732 77 56 54-14  
Fax: +43 (0)732 77 56 54-21  
E-Mail: [paramentik@marienschwestern.at](mailto:paramentik@marienschwestern.at)  
[www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at)

# Pastorale Dienste: Dem Evangelium ein Gesicht geben

Wir Marienschwestern möchten durch unser Leben und Wirken Gottes Lob verkünden und die Botschaft von seiner Liebe zu den Menschen tragen – jede Schwester an ihrem Platz. Manche Mitschwestern finden mit viel Engagement ganz besondere Möglichkeiten, Gott und den Menschen in Liebe zu dienen: in der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge, in der Sorge um obdachlose Menschen oder in den Pfarren. Bei jedem dieser pastoralen Dienste steht das achtsame Da-Sein im Mittelpunkt.

**W**ir glauben daran, dass Gott in uns wohnt und dass uns in jedem Menschen Jesus Christus entgegenkommt. Den Nöten der Zeit möchten wir aufmerksam begegnen und den lebensfördernden Gott durch unser Leben erfahrbar machen. Für manche pastoralen Dienste haben unsere Mitschwestern eine Fortbildung absolviert. Für alle Dienste braucht es aber vor allem das Gespür, was Menschen jetzt gerade benötigen, was in diesem Moment „not-wendend“ sein kann. In all unserem Tun wollen wir unsere Erfahrung, dass ein Leben mit Gott Sinn und Erfüllung schenkt, mit den Menschen teilen.





**Ihr sollt sein wie ein Fenster,  
durch das Gottes Güte in die Welt  
hineinleuchten kann.**

Edith Stein

### **„Ich war krank und ihr habt mich besucht“ (Mt 25,36)**

Krankheit und Alter sind Lebensphasen, die Menschen vor große Herausforderungen stellen. Sie erfahren schmerzvoll die eigenen Grenzen und werden mit der Endlichkeit des irdischen Lebens konfrontiert. Existentielle Fragen treten in den Vordergrund und wollen ausgesprochen werden. Unsere Mitschwestern, die in der Krankenhaus- und Altenheimseelsorge tätig sind, versuchen, Menschen in ihren Grenzerfahrungen liebevoll und behutsam zu begleiten. Kranke und alte Menschen sollen Gott als den bedingungslos liebenden Weg-Gott erfahren, der im Leid Hoffnung schenkt, Schuld vergibt und uns ein Leben in Fülle bei ihm verheißt. Sie sollen spüren, dass auch der körperliche und geistige Verfall ihnen nichts von ihrer Würde nehmen kann, die sie als Gottes geliebte und wertvolle Kinder unverlierbar besitzen. Durch die Zuwendung von Menschen, die Zeit schenken und zuhören, kann Gottes liebende Nähe erfahrbar werden. Liturgische Handlungen wie Kommunionfeiern, gemeinsames Beten oder Segnungen bringen Gottes Da-Sein und Mit-Gehen spürbar zum Ausdruck.



### **„Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25,35)**

Manche Menschen verlieren durch schwierige Lebensumstände den Halt und die Sicherheit. Vor allem in größeren Städten wie Linz sind viele Menschen wohnungslos und leben auf der Straße. Karitative Einrichtungen versuchen, Rahmenbedingungen zu schaffen, um obdachlose Menschen mit dem Nötigsten zu versorgen: mit Lebensmitteln, Kleidung, einer Unterkunft und vor allem mit menschlicher Zuwendung. Eine unserer Mitschwestern ist über mehrere Jahre in diesen Bereich hineingewachsen und unterstützt obdachlose Menschen im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Ihr ist wichtig, ihnen mit Respekt zu begegnen, ihre Würde zu achten und aufmerksam hinzuspüren, was sie in der konkreten Situation brauchen. Durch das Engagement unserer Mitschwester ist unsere Gemeinschaft feinfühlicher geworden für die Bedürfnisse obdachloser Menschen. Wenn sie an unserer Pforte läuten, geben wir ihnen etwas zu essen, so wie es seit Jahrhunderten christliche Tradition ist.

### **„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind ...“ (Mt 18,20)**

Das Miteinander in einer Pfarrgemeinde bietet vielfältige Aufgaben, denen sich einige unserer Mitschwestern mit Freude widmen. Sie wirken als Mesnerinnen, Kantorinnen und Lektorinnen und bringen sich auch als Mitglieder des Pfarrgemeinderates aktiv in die Gestaltung des Pfarrlebens ein. Die Begleitung junger ChristInnen ist ihnen ein besonderes Anliegen. So gestalten sie Wortgottesfeiern für Kinder oder bereiten Jugendliche auf das Sakrament der Firmung vor. Oft begleiten sie auch Erwachsene, die ihre Gottesbeziehung vertiefen möchten, ein Stück auf deren Glaubensweg. All diese Dienste sind ein Schenken und Beschenkt-Werden, ein gemeinsames Unterwegssein in der Freude des Glaubens. In Wort, Feier und Tat wollen wir das Lob Gottes verkünden und Zeugnis von seiner Liebe geben. Gott ist das Licht der Welt, das unser aller Leben erleuchtet. Dieses Licht möchten wir mit unserem täglichen Dienst zu den Menschen tragen.



# Alte Menschen begleiten: Leben in Würde bis zuletzt

Die Begleitung von alten Menschen in ihrem letzten Lebensabschnitt ist uns Marienschwestern ein großes Anliegen. Seit 1980 bieten wir im Seniorenwohnheim St. Teresa in Bad Mühlacken betagten Menschen ganzheitliche Betreuung und Pflege auf Basis christlicher Werte. Mit betreubarem Wohnen in Aspach und Bad Mühlacken ermöglichen wir rüstigen SeniorInnen ein Leben in Selbstbestimmung und Sicherheit. Bei beiden Formen der Begleitung ist es uns wichtig, die Würde der alten Menschen zu wahren und deren Selbstständigkeit so lange wie möglich zu erhalten bzw. zu fördern.





**Ich bleibe derselbe,  
so alt ihr auch werdet,  
bis ihr grau werdet,  
will ich euch tragen.**

Jes 46,4

**V**erschiedenste Umstände machen es heute vielen alten Menschen unmöglich, ihren Lebensabend in der eigenen Familie zu verbringen. Der Umzug ins Heim bedeutet für die betroffenen Menschen eine einschneidende Veränderung: eine neue Umgebung, unbekannte Gesichter, ein vorgegebener Tagesablauf, zunehmende Abhängigkeit, Abschied von Liebgewordenem und Vertrautem. Wir wünschen uns, dass das Seniorenwohnheim St. Teresa für die BewohnerInnen zu einem neuen Zuhause wird, in dem sie Wertschätzung und liebevolle Zuwendung erfahren. Im Mittelpunkt unseres Handelns steht die Würde jedes Menschen, die auch bei Krankheit, im Sterben und über den Tod hinaus unverlierbar bleibt.

### **Daheim im Heim**

Über 100 MitarbeiterInnen und Schwestern begleiten mehr als 80 HeimbewohnerInnen in den Grenzsituationen der Krankheit, des Loslassens und Abschiednehmens. Es ist uns wichtig, dass die uns anvertrauten Menschen das Seniorenwohnheim St. Teresa nicht als „Unterbringungsort“, sondern vielmehr als „Daheim im Heim“ erfahren. Die teilmöblierten Zimmer ermöglichen die persönliche Gestaltung mit liebgewordenen Dingen. Der Kontakt zu Angehörigen, FreundInnen und anderen Bezugspersonen soll so intensiv wie möglich aufrechterhalten werden. Zur vorübergehenden Entlastung pflegender Angehöriger stehen auch zwei Kurzzeit-Pflegeplätze (für jeweils maximal 6 Wochen) zur Verfügung.

### **Den ganzen Menschen sehen**

Grundlage für unsere Arbeit ist das in Holland entwickelte Mäeutische Pflegekonzept. Die Mäeutik (griechisch = Hebammenkunst) ist eine Gesprächsmethode, die in der Philosophie des Sokrates wurzelt. Sie beruht auf der Überzeugung, dass die Wahrheit in einem Menschen liegt und durch ermutigende Zuwendung „zur Welt gebracht“ werden kann. Im Mäeutischen Konzept wird Pflege als Beziehungsprozess gesehen, in dem das Hauptaugenmerk auf der Wahrnehmung der Gesamtpersönlichkeit liegt. Durch ein behutsames Kennenlernen der jeweiligen Lebensgeschichte wird die Gefühlswelt der HeimbewohnerInnen nachvollziehbarer und deren Reaktion in Alltagssituationen verständlicher. Auch die Emotionen der MitarbeiterInnen im Umgang mit den BewohnerInnen werden in Teamgesprächen thematisiert und gemeinsam reflektiert. Damit können die Bedürfnisse beider Seiten im täglichen Miteinander besser berücksichtigt werden.





## Leib, Seele und Geist etwas Gutes tun

Die ganzheitliche Betreuung berücksichtigt die physischen, psychischen und spirituellen Bedürfnisse der alten Menschen. Im Seniorenwohnheim begegnen die BewohnerInnen Tag für Tag körperlichen und geistigen Einschränkungen, Krankheit und Tod. Sie erfahren sich als abhängig und leiden häufig darunter, auf die Hilfe anderer angewiesen zu sein. Das Gefühl, nichts mehr „leisten“ zu können oder nicht mehr gebraucht zu werden, wirft oft die Frage nach dem Sinn des eigenen Daseins auf. Beim Blick zurück wird die Erinnerung an Schönes und Gelungenes, aber auch an Verlorenes, Erlittenes und Unversöhntes wach. Wir möchten die uns anvertrauten Menschen dabei unterstützen, unabwendbares Leid anzunehmen, Krisen durchzustehen und ihr Leben trotz aller Einschränkungen aktiv zu gestalten.



## Dem Alltag Farbe geben

Mit einem vielfältigen Therapieangebot für Leib, Seele und Geist möchten wir den alten Menschen ein möglichst hohes Maß an Selbstständigkeit erhalten. Je mehr sich ein Mensch als abhängig erlebt, desto mehr ist die Bestärkung der Würde, Mündigkeit und Individualität von Bedeutung. Möglichkeiten zu kreativen Betätigung (Kreativstube, Seniorenchor, 10-Minuten-Aktivierung, SelbA-Training, Sinnquellrunden, Gedächtnistraining etc.) beleben den Alltag genauso wie Konzerte, Dia-Vorträge, Lesungen oder begleitete Ausflüge in die nahe Umgebung. Die Feier von Geburtstagen und Festen im Jahreskreis setzt frohe Akzente und ermöglicht die Begegnung mit Angehörigen und FreundInnen in gelöster Atmosphäre.



## In Gottes Liebe geborgen

Ein wichtiger Aspekt ganzheitlicher Betreuung ist für uns, die Lebens- und Glaubensfragen der BewohnerInnen zu respektieren und ernst zu nehmen. Die Würde menschlichen Lebens ist nicht durch Leistungsfähigkeit oder Gesundheit bedingt. Für gläubige Menschen gründet sie vielmehr in der liebenden Zuwendung Gottes, der das Leben schenkt und es vollendet. Diese Liebe und Treue Gottes, die Geborgenheit schenkt, möchten wir gemeinsam mit unseren MitarbeiterInnen für die HeimbewohnerInnen erfahrbar machen – durch liebevolle Betreuung und Pflege, durch das gemeinsame Beten und das Feiern liturgischer Handlungen. Die uns anvertrauten Menschen sollten sich als wertvoll und geliebt erfahren. Unser Leitsatz im Seniorenwohnheim St. Teresa lautet: „Miteinander begleiten wir die uns anvertrauten Menschen auf dem Weg zur Erfüllung ihres Lebens.“ Es ist uns wichtig, Sterbende und ihre Angehörigen beim letzten Loslassen zu begleiten – in der christlichen Hoffnung, dass dieses Loslassen auf Gott hin ein Leben in Fülle verheißt.





## Betreubares Wohnen

Betreubares Wohnen ist eine Alternative zur Betreuung in einem Seniorenheim. Diese besondere Wohn- und Lebensform ermöglicht es rüstigen SeniorInnen, allein zu wohnen und dennoch bei Bedarf Betreuung und Hilfe zu erhalten. So können sie ein weitgehend selbstständiges Leben führen und haben gleichzeitig die Sicherheit, Unterstützung bei der Bewältigung alltäglicher Dinge zu erhalten. Wir bieten in Aspach und Bad Mühlacken betreubares Wohnen an. Die barrierefreien Wohnungen, die mit einem Notrufsystem ausgestattet sind, können mit persönlichen Dingen eingerichtet werden. Die BewohnerInnen leben so in ihren eigenen vier Wänden und genießen gleichzeitig die Vorzüge des Lebens in Gemeinschaft.

## Infos & Kontakt



### Seniorenwohnheim St. Teresa

der Marienschwestern vom Karmel  
Bad Mühlacken 58  
4101 Feldkirchen/Österreich  
Tel.: +43 (0)7233 64 95  
Fax: +43 (0)7223 64 95-14  
E-Mail: [swh-st.teresa@marienschwestern.at](mailto:swh-st.teresa@marienschwestern.at)  
[www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at)

### Betreubares Wohnen

in Bad Mühlacken  
Bad Mühlacken 57  
4101 Feldkirchen/Österreich  
Tel.: +43 (0)7233 72 15  
Fax: +43 (0)7233 72 15-414  
E-Mail: [swh-st.teresa@marienschwestern.at](mailto:swh-st.teresa@marienschwestern.at)  
[www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at)

### Betreubares Wohnen

in Aspach  
Kneippstraße 1  
5252 Aspach/Österreich  
Tel.: +43 (0)7755 70 51  
Fax: +43 (0) 7755 70 51-35  
E-Mail: [kurhaus.aspach@marienschwestern.at](mailto:kurhaus.aspach@marienschwestern.at)  
[www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at)



# Spiritualität teilen: Leben in Gottes Gegenwart

In unserer lauten, hektischen und oft so komplizierten Welt sehnen sich immer mehr Menschen nach Zeiten der Stille und des Gebets, in denen sie einfach nur sie selbst sein dürfen. Sie möchten zu Gott kommen und bei ihm Ruhe finden. Viele suchen nach Kraftquellen, die ihnen helfen, ihren privaten und beruflichen Alltag gut und sinnvoll zu leben. Uns Marienschwestern ist es wichtig, Menschen in ihrer Sehnsucht nach einem Leben mit Gott zu begleiten. Die Spiritualität, aus der wir zu leben versuchen, möchten wir mit all jenen teilen, die ihre Gottesbeziehung vertiefen wollen.





**Meiner Meinung nach ist inneres Beten nichts anderes als Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt.**

Teresa von Jesus

**M**enschen sehnen sich nach einer lebendigen, persönlichen Beziehung zu Gott, die den Alltag durchdringt und trägt. Genau das meint Spiritualität: ein Leben aus der Verwurzelung in Gott, der als unverlierbare Kraftquelle in unserer Tiefe immer gegenwärtig ist. Damit die Beziehung zu Gott wachsen und sich vertiefen kann, will sie liebevoll gepflegt werden. Das Kostbarste, was wir Gott schenken können, ist Zeit und ungeteilte Aufmerksamkeit im stillen Verweilen bei ihm. Die Freundschaft zu Gott findet im Gebet genauso ihren Ausdruck wie in den alltäglichen Begegnungen und Aufgaben – denn Gott ist auch „mitten unter den Kochtöpfen“, wie es Teresa von Jesus formuliert. Ein Leben aus der Verbindung mit Gott ermöglicht einen liebevollen, achtsamen Umgang mit den Mitmenschen und mit uns selbst. Unsere spirituellen Angebote möchten Wegweiser sein für Menschen, die ihr Leben aus ihrer Mitte gestalten wollen.

## Kontemplation

Kontemplation (von lat. *contemplari* = schauen) ist ein Gebetsweg für Menschen, die sich nach unmittelbarer Begegnung mit Gott sehnen. Das kontemplative Gebet ist sehr einfach, fast nüchtern – um mit Gott in Beziehung zu treten, bedarf es keiner Worte. Gott ist immer bei uns, in uns und sagt uns zu: „Ich bin da, wo du bist.“ Das kontemplative Gebet ist unsere Antwort auf Gottes zuvorkommende Liebe. In der Stille begegnen wir uns selbst und damit Gott, der sich uns mitteilen möchte. Auf diesem Gebetsweg geht es darum, die Beschäftigung mit Gedanken und Gefühlen loszulassen und die Ausrichtung auf Gott einzuüben. Wir wissen uns von Gottes Liebe getragen und dürfen ihm unser Leben anvertrauen – im glaubenden Wissen, dass er es fügen wird.

## Kontemplative Exerzitien

Kontemplative Exerzitien (nach Franz Jalics SJ) mit Schwester M. Huberta sind eine Einladung, sich mehrere Tage lang von äußeren Ablenkungen zurückzuziehen und Gott in der Stille zu suchen. Exerzitien sind geführte und begleitete Wüstenerfahrungen, in denen wir auf das Wesentliche schauen. Mehrere Schritte führen vom Denken und Handeln hin zur Wahrnehmung dessen, was ist: vom Wahrnehmen der Natur über die Wahrnehmung des Atems und der Hände bis hin zur Wahrnehmung der Wirklichkeit Gottes. Wir begegnen Jesus Christus im kontemplativen Beten seines Namens. Wir versuchen, absichtslos und mit hellwacher Aufmerksamkeit da zu sein. Dabei müssen wir nichts erreichen, nichts leisten – es genügt, dass wir liebevoll bei Gott verweilen und ihn durch unser Da-Sein loben. Schweigend halten wir unser Herz in die heilende Sonne Gottes und vertrauen darauf, dass Gott in uns wirkt.

## Kontemplative Lebenshaltung

Dieser Gebets- und Sehnsuchtsweg kann auch im Alltag eine große Hilfe sein. Er lehrt uns, mit allen Sinnen ganz im Augenblick zu sein – bei dem, was gerade „dran“ ist. Wer in Gott Halt findet, kann gelassener leben: Wir können und müssen nicht alles „machen“, sondern dürfen auch loslassen und geschehen lassen. Wir lernen, die Realität wahr- und anzunehmen. Wir kreisen nicht mehr so sehr um uns selbst, sondern richten uns auf Gott und seinen Willen hin aus. So wirken wir durch Gott, und Gott wirkt in uns. Gestärkt von Gott als Kraftquelle in uns, widmen wir uns liebevoll und mit Freude unseren Mitmenschen und unseren Aufgaben.





## Meditation und meditativer Tanz

Im Eliashaus in Linz, das zum Mutterhaus gehört, im Marienheim in Grünau und auch in anderen Bildungs- und Exerzitionshäusern bieten wir regelmäßig Stille Tage bzw. Meditationsabende an. Sie sind meist einem bestimmten (Glaubens-)Thema gewidmet bzw. knüpfen an Feste im Kirchenjahr an. Diese Zeiten laden ein, in der Stille nach innen zu lauschen und Gott als lebendiger, liebender Kraftquelle zu begegnen. Bei mehrtägigen Angeboten wechseln Impulse zum jeweiligen Thema und Meditationseinheiten mit freier Zeit für Spaziergänge in der Natur oder für das Malen und kreative Gestalten. Meditative Tänze ermöglichen ein bewegtes Da-Sein vor Gott mit Leib, Seele und Geist. Das durchgehende Schweigen lässt Raum für das Wesentliche und führt in die eigene Tiefe.



## Geistliche Begleitung

Viele Menschen, die ihr Leben im Alltag mit Gott gestalten möchten, wünschen sich einfühlsame WegbegleiterInnen. Sie suchen ChristInnen, die ihre Glaubens- und Lebensfragen ernst nehmen und mittragen, ohne zu bewerten oder zu verurteilen. Einige unserer Mitschwester bieten geistliche Begleitung an. Sie schenken Menschen Zeit und Aufmerksamkeit und teilen mit ihnen Zweifel, Ängste und Schmerz, aber auch Freude und Glück. Für Schwester M. Huberta ist dieses Mitgehen eine Art „Hebammendienst“: Es gilt, geduldig zu warten, bis sich das zeigt, was im Innersten eines Menschen schon vorhanden ist, weil Gott es in ihn hineingelegt hat. In unseren KNEIPP Traditionshäusern Aspach und Bad Kreuzen haben Schwester M. Emmanuela und Schwester M. Christiane ein offenes Ohr für die Gäste, wenn diese ein seelsorgliches Begleitgespräch wünschen.



## Kloster zum Mitleben

Wenn Frauen nach neuen Perspektiven für das eigene Leben suchen, haben sie die Möglichkeit, für einige Zeit im Eliashaus in Linz zu wohnen und am klösterlichen Lebensrhythmus teilzunehmen. Der Abstand vom Alltag, die regelmäßigen Gebetszeiten und die Stille schenken Kraft und geben der eigenen Sehnsucht Raum. Die Auszeit im Kloster hilft, sich neu zu orientieren und dem ganz persönlichen Weg näherzukommen. Frauen, die der eigenen Berufung nachspüren möchten, erfahren im Kennenlernen der klösterlichen Gemeinschaft, wie Leben in der Nachfolge Jesu aussehen kann. Auch für Tage der Stille steht Suchenden unser Eliashaus offen. Alle Menschen, die sich unserer Gebetsgemeinschaft anschließen möchten, laden wir herzlich ein, an unseren täglichen Gebetszeiten und an der Eucharistiefeier teilzunehmen.





## Spirituelle Angebote in unseren Häusern

- Kontemplative Exerzitien (10 Tage bzw. 5 Tage)
- Kontemplation im Alltag  
(jeden 1. Mittwoch im Monat)
- Stille Tage mit Meditation und meditativem Tanz
- Brunnenabende (jeden 1. Dienstag im Monat)
- Abende mit meditativem Tanz
- Geistliche Begleitung
- Mitleben im Kloster
- Mitfeier der Gebetszeiten



## Infos & Kontakt

### Schwester M. Huberta Rohrmoser

Klein Erla 1  
4300 St. Valentin/Österreich  
Mobil: + 43 (0)664 250 56 44  
Fax: +43 (0)7435 74 64-28  
E-Mail: sr.rohrmoser@wincom.at

### Schwester M. Bernadette Steiner

Friedensplatz 1  
4020 Linz/Österreich  
Tel.: +43 (0)732 77 56 54-16  
Fax: +43 (0)732 77 56 54-21  
E-Mail: sr.bernadette@marienschwestern.at

[www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at)



# Unser Wirken in Uganda: Menschen neue Hoffnung geben

Der Grundstein für unser Wirken der Marienschwestern in Uganda wurde im Jahr 2000 gelegt. Bischof Joseph Mukwaya trat mit der Bitte an uns heran, mit den Menschen in der Diözese Kiyinda-Mityana Leben und Glauben zu teilen. 2002 brachen Schwester M. Elisabeth Brunmayr und Schwester M. Antonia Dulong nach Kyengeza auf, 2003 folgte ihnen Schwester M. Margit Zimmermann und 2004 Schwester M. Edith Staudinger. Für alle vier Schwestern bedeutete dieser Schritt, Vertrautes und Gewohntes loszulassen und sich auf völlig Neues einzulassen. Seit September 2010 ist unsere erste afrikanische Mitschwester M. Grace John Okumu mit uns im Glauben unterwegs. Unser gemeinsames Ziel: das Mitbauen an einer gerechteren und menschenwürdigeren Welt für die Menschen in Uganda.





**Oft scheint es, wir könnten nichts tun. Doch zu wissen, dass sie mit ihrem Schicksal nicht allein sind, gibt den Menschen einen Funken Hoffnung.**

Schwester M. Edith Staudinger

Im Jahr 2002 gründeten wir eine Missionsstation in Kyengeza, unmittelbar neben dem Zentrum der Pfarre St. Kizito-Kyengeza. Diese liegt etwa 40 km westlich von der Hauptstadt Kampala, hat einen Durchmesser von ca. 45 Kilometern und wird von kalifornischen Karmelitenpatres geleitet. Wir Schwestern durften zunächst im Gästehaus des Pfarrhofs mitleben. Am 19. Juni 2004 wurde der Grundstein für das Konventgebäude gelegt, das am 14. November 2005 eingeweiht wurde. So wie aus afrikanischer Erde allmählich „unser“ Haus entstand, durften auch wir Schwestern hineinwachsen in unsere neuen Aufgaben. Wir werden immer vertrauter mit dem Land, seinen Menschen und den Gegensätzlichkeiten: einerseits die landschaftliche Vielfalt, die Verwurzelung in Traditionen und Werten, andererseits die bittere Armut vieler Menschen, denen es am Nötigsten fehlt.



### **„Aufbauende“ Solidarität**

In Uganda hat sich für uns eine völlig neue Welt erschlossen. Die Menschen müssen mit einem Minimum dessen auskommen, was wir hier in Europa so selbstverständlich genießen. Wer arm ist, dem fehlt es in Uganda an allem: an Wasser, an Essen, an einem Dach über dem Kopf, an Ausbildung, an Arbeit und an medizinischer Versorgung. Diese Grundvoraussetzungen für ein gutes Leben versuchen wir an unseren Wirkungsstätten zu schaffen. Mission im Sinne Jesu heißt für uns: wie er mitgehen, mitleben, mittragen, mitleiden und sich mitfreuen und so den Menschen Zeugnis geben von der Liebe Gottes. Unser Wirken ist eingebettet in unser Gebet, aus dem wir Kraft für den Alltag schöpfen.

### **Leben und Glauben teilen**

Wir versuchen hinzuspüren, was die Menschen brauchen, und geben ihnen Hilfe zur Selbsthilfe. In der Pfarre St. Kizito-Kyengeza, in der wir mitarbeiten, blüht das geistliche Leben – ein Beispiel dafür ist der Kinderchor „Ebimuli bya Yezu“ („Blumen für Jesus“), den Schwester M. Antonia mit viel Liebe und Engagement leitet. Darüber hinaus ist die Pfarre Anlaufstelle in allen Notsituationen. Die Menschen kommen mit materiellen Sorgen, mit Verletzungen, mit der Bitte um Arbeit – mit allem, was sie allein nicht mehr bewältigen können.

### **Schenken und Beschenkt-Werden**

Immer wieder berührt uns, wie dankbar und zufrieden die UgandesInnen trotz ihrer Armut sind – ihr Glaube und ihr Vertrauen trägt auch uns. Wir können lernen von ihrer Gastfreundschaft, ihrem ungebrochenen Lebensmut und ihrem Da-Sein im Augenblick. Das Miteinander mit den Menschen in Uganda ist ein erfüllendes Geben und Empfangen, bei dem auch wir Schwestern täglich beschenkt werden. Eine besondere Freude ist uns, dass Frauen aus Uganda in der karmelitanischen Spiritualität leben wollen. Schwester M. Grace John Okumu aus Kenia wurde im September 2010 in unsere Gemeinschaft aufgenommen. Nach der dreijährigen Noviziatsausbildung in Österreich wirkt sie nun mit den vier Mitschwestern in Uganda. Zwei Kandidatinnen, Cissy Natterbo und Nakato Kevin, möchten ihrem Beispiel folgen.

## Not (auf)spüren und Leben fördern

Die Not der Menschen ist in Uganda allgegenwärtig. Viele benötigen Lebens-Mittel – die meisten ernähren sich nur von Bohnen und Mais, weil Fleisch, Brot, Früchte und Milch nicht leistbar sind. Anderen fehlt das Geld für lebensrettende medizinische Versorgung. Viele Kinder und Erwachsene sterben an Malaria, weil sie die Behandlungskosten – umgerechnet einen halben Euro – nicht aufbringen können. Schwester M. Antonia arbeitet in der Klinik St. Jacinta in Zigoti, wo neben medizinischer Versorgung auch Gesundheitskurse und Vorträge angeboten werden. Viele Menschen kommen zu uns und bitten um Hilfe. Wir wollen aber auch die Not der Menschen (auf)spüren und ihnen entgegengehen. So besucht Schwester M. Margit regelmäßig arme, alte und verwaiste Menschen in der Umgebung. Besonders wichtig sind uns auch Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen, deren Eltern im Alltag oftmals mit Hilflosigkeit und Überforderung reagieren. Durch ambulante Rehabilitationsprogramme können wir Hausbesuche, unterstützende Therapien, Hilfsmittel, Aufklärungsseminare etc. anbieten.



## Durch Bildung Zukunft schenken

In Uganda ist es ganz schwer, Arbeit zu bekommen – ohne Schulabschluss bzw. Berufsausbildung ist es unmöglich. Kinder und Erwachsene brauchen eine solide Ausbildung, damit sie an der Entwicklung des Landes mitwirken können. Deshalb ist uns dieser Lebensbereich ein besonderes Anliegen. Wir unterrichten, leiten örtliche Bildungseinrichtungen, halten Kurse und tragen zur Finanzierung der Schulausbildung bei.

## Schulgeld als Baustein des Lebens

In Uganda gibt es keine „Schulpflicht“ – wer das Schulgeld für die Pflichtschulen nicht bezahlen kann, muss die Schule sofort abbrechen. Viele Kinder sind Halb- oder Vollwaisen und werden von kinderreichen Familien aufgenommen, die ihnen keine Schulausbildung ermöglichen können – die Analphabetenrate liegt bei knapp 30 Prozent. Kinder- und Studentenpatenschaften helfen uns dabei, Kindern und Jugendlichen den Ausbildungsabschluss zu finanzieren.

## Bildung für Frauen und Kinder

Mit „lebenspraktischen“ Kursen, in denen sich vor allem Schwester M. Edith engagiert, bieten wir benachteiligten Frauen eine vielseitige, hauswirtschaftlich orientierte Ausbildung. Sie beinhaltet unter anderem Nähunterricht, Hygiene- und Gesundheitslehre, Ernährungslehre und Aufklärungsarbeit. In der „Little Flower School“ der Pfarre (Kindergarten und Vorschule) werden insgesamt 60 Kinder im Alter von fünf bis sechs Jahren auf die Grundschule vorbereitet. Kinder mit besonderen Bedürfnissen werden hier in einer kleineren Gruppe betreut und gefördert.

## Bildungshaus Mizigo als Ort der Begegnung

Seit Jänner 2009 leitet Schwester M. Elisabeth das Bildungshaus der Diözese Mityana in Mizigo. Unterstützt wird sie von Schwester M. Grace John und einigen Frauen aus Kyengeza. Das Seminarangebot umfasst unter anderem Spiritualität und Kultur, Gesundheit und Hygiene (AIDS-Vorsorge, Aufklärungsarbeit) sowie Landwirtschaft (Wartung von Brunnen etc.) und wird gerne angenommen.







## Kleine Schritte verändern die Welt

Angesichts der großen Not in Uganda scheint es uns manchmal, als sei alles, was wir tun, nur ein Tropfen Wasser im Meer. Die Ohnmacht und das Wissen, nicht allen helfen zu können, ist oft schwer auszuhalten. Doch immer wieder dürfen wir erleben, dass häufig schon ein Funke Hoffnung in der Ausweglosigkeit genügt, um Leben zu fördern und Eigeninitiative zu stärken. Vieles von dem, was wir säen, wächst und trägt Früchte:

- Wir konnten bereits den Bau einiger Brunnen initiieren und die Menschen so mit kostbarem Trinkwasser versorgen. Solaranlagen und Transformatoren liefern wertvollen Strom.
- Durch die Bezahlung des Schulgelds geben wir Kindern und Jugendlichen eine Zukunftsperspektive. Einige von ihnen haben ihre Ausbildung bereits beendet und arbeiten in unseren Projekten mit.
- Mithilfe von Kursen ermöglichen wir Frauen eine Ausbildung in praktischen Lebensbereichen.
- Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen werden bestmöglich gefördert und begleitet.
- Durch Vorträge und Aufklärungsarbeit (AIDS, Epilepsie, Malaria etc.) versuchen wir, die Gesundheitssituation zu verbessern.

All das und vieles mehr ist nur möglich, weil uns so viele Verwandte, FreundInnen und WohltäterInnen von Anfang an unterstützt haben: durch ihr Gebet, durch finanzielle Mittel, durch Sachspenden und auch durch ihre Mithilfe vor Ort. In Dankbarkeit freuen wir uns darüber, dass unser Wirken so vielen Menschen ein Herzensanliegen ist.



## Infos & Kontakt

### Sisters of Mary of Mount Carmel

Kyengeza, P.O. Box 105  
Mityana, Uganda, Eastafrica

### Verein Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel

Kto.-Nr. 0100094234, Hypo Landesbank Linz,  
BLZ 54000, IBAN AT 89 5400 0001 0009 4234,  
BIC OBLAAT2L

Ein Vermerk (z. B. Schulgeld, Kranke, Brunnen,  
Name des Patenkindes, ...) ist hilfreich für die  
Zuordnung der Spenden.

### Informationen zu Patenschaften und Spenden:

Hilfswerk der Marienschwestern vom Karmel  
Friedensplatz 1  
4020 Linz/Österreich  
Tel.: +43 (0)732 77 56 54-16  
E-Mail: [hilfswerk@marienschwestern.at](mailto:hilfswerk@marienschwestern.at)  
[www.marienschwestern.at](http://www.marienschwestern.at)

# Unser Wirken in Bayern: Mit Jung und Alt unterwegs

Auf Wunsch der Karmeliten in Bayern entstand im Jahr 1920 in Regensburg eine Filiale der Marienschwestern vom Karmel, die 1940 mit den dazugehörigen Häusern zur Provinz erhoben wurde. 27 Schwestern leben und wirken in Regensburg und Konnersreuth: Sie stellen sich in den Dienst von Kindern, jungen und alten Menschen. Durch liebevolle Zuwendung und Begleitung soll in den Häusern der bayerischen Marienschwestern ein Stück Heimat und Geborgenheit erfahrbar werden.

**Im Herzen der Kirche  
will ich die Liebe sein.**

Thérèse von Lisieux







## Kindergarten St. Theresia

Der Kindergarten wurde 1970 gegründet und ist an das Provinzhaus der Marienschwestern vom Karmel angeschlossen. In fünf Gruppen werden 145 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren pädagogisch betreut und in der Entwicklung ihrer Persönlichkeit gefördert. Unser Ziel ist es, die Kinder auf ihrem Weg zu wertorientierten, beziehungsfähigen und schöpferischen Menschen zu begleiten. Kinder aller Nationalitäten und Konfessionen sind im Kindergarten St. Theresia herzlich willkommen. Das überkonfessionelle Miteinander, das mitunter neue, kreative Formen des Glauben-Teilens mit sich bringt, ist eine Bereicherung für Kinder und PädagogInnen. Großen Wert legen wir auf die Einbeziehung von Eltern und anderen Angehörigen, die zu besonderen Festen und Feiern eingeladen werden. Im großen Garten mit bunten Blumenbeeten, einer Obstbaumwiese und vielen Spielgeräten können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben und erfahren die Natur als Geschenk Gottes, das einen behutsamen Umgang erfordert.

## Theresienwohnheim & Edith-Stein-Wohnheim

Menschen Wohnung anzubieten hat im Karmel einen reichen spirituellen Hintergrund. In unseren beiden Wohnheimen in Regensburg wohnen junge Frauen, die in Regensburg eine Ausbildung oder ein Studium absolvieren. Sie leben im Theresienwohnheim und im Edith-Stein-Wohnheim in insgesamt ca. 90 Apartments, die nach eigenem Geschmack eingerichtet werden können. Hier haben sie Raum zum Leben – einen Ort des Rückzugs und der Gastfreundschaft, an dem sie sich willkommen fühlen. Gemeinschafts- und Gebetsräume bieten den jungen Frauen die Möglichkeit, ihren Alltag bei gemeinsamen Aktivitäten zu teilen.

## Altenheim Maria vom Karmel & Senioren- und Pflegeheim Theresianum

Das Altenheim Maria vom Karmel wurde 1979 in Regensburg gegründet und gibt 80 alten Menschen ein Zuhause. Im 2. Stock des Hauses leben 12 Schwestern der bayerischen Kongregation. Auf Wunsch der seligen Therese Neumann entstand 1963 das Anbetungskloster der Marienschwestern in Konnersreuth. Als Senioren- und Pflegeheim Theresianum in Konnersreuth soll es heute für die knapp 40 BewohnerInnen ein Haus der Ruhe und Geborgenheit sein. Gemäß dem Gründungsgedanken wird die tägliche Anbetung von Schwestern und BewohnerInnen bis heute gepflegt. In unseren beiden Häusern erhalten alte Menschen Betreuung und Zuwendung und können ihren Lebensabend in Würde verbringen. Wegweiser im wertschätzenden Miteinander von BetreuerInnen, BewohnerInnen und Angehörigen ist das christliche Menschenbild. Das liebevolle Ja Gottes zum Leben jedes Menschen soll in der Pflege und Betreuung der BewohnerInnen spürbar werden. So dürfen sie erfahren, dass auch im Alter, in Krankheit und Behinderung ein erfülltes Leben möglich ist. Unser Ziel ist es, ihre Eigenständigkeit weitgehend zu erhalten und ihnen gleichzeitig die nötige Unterstützung zu geben. Sterbende sollen in Frieden und Geborgenheit Abschied nehmen und zu Gott heimgehen können.

### Infos & Kontakt



#### Provinzhaus

der Marienschwestern vom Karmel

Landshuter Str. 32

93047 Regensburg/Deutschland

Tel.: +49 (0)941-513 14

Fax: +49 (0)941-59 99 651

E-Mail: [theresienheim@marienschwestern-v-karmel.de](mailto:theresienheim@marienschwestern-v-karmel.de)

[www.marienschwestern-v-karmel.de](http://www.marienschwestern-v-karmel.de)

# Heilige des Karmels: Vorbilder auf dem Weg der Nachfolge

Teresa von Jesus, Johannes vom Kreuz, Thérèse von Lisieux, Edith Stein, die selige Elisabeth von der Dreifaltigkeit – sie und viele andere haben durch ihr Leben und ihre Lehre den karmelitanischen Weg der Christusnachfolge mit geprägt. Ihre Lebensgeschichten könnten unterschiedlicher nicht sein. Allen aber ist gemeinsam, dass sie aus einer tiefen und innigen Beziehung zum lebendigen Gott ihr Leben gestaltet haben. Aus dieser Beziehung haben sie die Kraft geschöpft, ihre Aufgabe zu erfüllen und ihren Weg in Liebe zu gehen – durch Krankheiten, Schwächen und Krisen hindurch. Jede und jeder von ihnen hat auf eine ganz besondere Weise den Gott der Liebe sichtbar gemacht und seine Gegenwart im Alltag bezeugt. Die Karmelheiligen und -seligen sind uns Vorbild in der Freude an Gott, aber auch im vertrauensvollen Aushalten von Dunkelheiten und Wüstenzeiten. Mit ihrem Leben, ihren Gedanken und Texten sind sie uns Mut machende BegleiterInnen auf unserem Weg in der Nachfolge Christi.





## Vor törichter Andacht und sauertöpfischen Heiligen bewahre uns, o Herr.

Teresa von Jesus

### Hl. Teresa von Jesus

Auch: Teresa von Ávila; Mutter Teresa; „Große heilige Theresia“  
Gedenktag: 15. Oktober

„ In Teresa von Avila sehe ich eine Frau, die mit beiden Beinen im Leben ge-  
standen ist, die aus einer tiefen Freundschaftsbeziehung mit Gott gelebt hat  
und in ihm fest verwurzelt war. Aus dieser tiefen, lebendigen Gottesbeziehung hat  
sie ihren Lebensauftrag bewältigt, die vielen Gründungen, trotz aller Krankheit und  
aller Schwierigkeiten, die man ihr bereitet hat, in die Tat umgesetzt und auch die  
vielen Schriften verfasst, die allen späteren Generationen noch ‚Nahrung‘ auf dem  
geistlichen Weg sind. Ihr Lebenswerk hat dadurch Bestand, weil es von Gott und mit  
Gott gewirkt ist.“

Sr. M. Magdalena Exl

„ Teresa ist meine Lieblingsheilige, weil sie eine Frau mit gutem Hausverstand  
war, die mit beiden Beinen am Boden der Wirklichkeit stand und aus ihrer  
tiefen, innigen Beziehung zu Gott herzliche Menschlichkeit lebte.“

Sr. M. Huberta Rohrmoser

„ Die Natürlichkeit und Zielstrebigkeit der heiligen Teresa ist mir immer ein  
Vorbild. Ihr Wort von der ‚entschlossenen Entschlossenheit‘ lehrt mich, aufs  
Ganze zu gehen.“

Sr. M. Reintraud Hattmannsdorfer

„ Die heilige Teresa von Jesus ist eine meiner Lieblingsheiligen. Besonders  
spricht mich ihre Lehre über das Gebet an, Gebet als wachsende Freundschaft  
bis zur Gotteinung. Weiters: ihre Demut, ihr Humor und gesunder Menschenver-  
stand sowie ihr Charme, ihre brillante Fähigkeit, mit Menschen umzugehen, und  
ihre Diplomatie, die uns besonders das Buch der Gründungen vor Augen stellt.“

Sr. M. Susanne Eibensteiner

„ Mich spricht an,  
dass sie über Fehler anderer Menschen nicht in deren Abwesenheit sprach,  
dass sie ganz stark auf das Menschsein Jesu achtete,  
dass sie Entscheidungen, die sie zu treffen hatte, stets ihrem Beichtvater vorlegte,  
dass sie trotz so vieler Schmerzen betete – liebte – handelte,  
dass sie ein liebevoller Mit-Mensch war,  
dass sie Gott kannte, wie kaum ein Mensch ihn kennt, aufgrund der Visionen, mit  
denen Jesus sich ihr zeigte.“

Sr. M. Augusta Schwarzlmüller



**28.3.1515:** Geburt von Teresa Sánchez de Cepeda y Ahumada in Ávila (Spanien)

**1535:** Eintritt ins Kloster der Menschwerdung

**1562:** erste Klostergründung

**4.10.1582:** Tod von Teresa im Kloster Alba de Tormes

**1622:** Heiligsprechung

**1970:** Ernennung zur Kirchenlehrerin (als erste Frau)

#### Hauptwerke:

- „Weg der Vollkommenheit“
- „Das Buch der Gründungen“
- „Wohnungen der inneren Burg“
- „Das Buch meines Lebens“
- „Schicken Sie mir doch ein paar Täubchen“ (Briefe)





## Hl. Johannes vom Kreuz

Spanischer Ordensname: Juan de la Cruz

Gedenktag: 14. Dezember

**24.6.1542:** Geburt von Juan de Yepes Álvarez in Fontiveros (Spanien)

**1563:** Eintritt in den Karmel

**1567:** Priesterweihe

**14.12.1591:** Tod von Johannes in Úbeda (Spanien)

**1726:** Heiligsprechung

**1926:** Ernennung zum Kirchenlehrer

### Hauptwerke:

- „Die Dunkle Nacht“
- „Worte von Licht und Liebe“
- „Der Geistliche Gesang“
- „Aufstieg auf den Berg Karmel“
- „Die lebendige Liebesflamme“



„ Als junge Schwester habe ich den ‚Kreuz-Hansl‘, wie ihn manche Mitschwestern nannten, eher gefürchtet. Die Jugend sehnt sich nach Erfolg, nach Glück. Wenn dann einer kommt, der den Rat gibt, von zwei Möglichkeiten eher die mühsamere, unansehnlichere zu wählen und das ‚Nichts‘ predigt, gibt es Vorbehalte. Im Lauf des Ordenslebens wurde mir klar, dass das ‚Nichts‘ zum ‚Alles‘ führt, dass die Selbstverleugnung notwendig ist, um im geistlichen Leben voranzukommen. Und so ist dieser Heilige für mich der große Liebende, der uns mit seiner Lehre zur Fülle des Lebens führen will. Seine Aussage ‚Am Abend unseres Lebens werden wir nach der Liebe gerichtet‘ ist in meinem Gedächtnis präsent.“ Sr. M. Margit Zimmermann

„ In Johannes vom Kreuz sehe ich einen Menschen, der trotz aller Prüfungen und ‚Glaubensnächte‘ in seinem Leben immer wieder aus dem festen Glauben und der großen Hoffnung gelebt hat. ‚Ich kenne den Quell, obwohl es Nacht ist.‘ Gott war sein ganzer Halt. Am Ende des Lebens zählt nur die Liebe, aus der wir gelebt und gehandelt haben. Wichtig ist die Verfügbarkeit und das Freiwerden von allen Anhänglichkeiten für Gott in jeder Lebenslage und das Vertrauen in seine große Liebe.“ Sr. M. Magdalena Exl

„ Johannes vom Kreuz hat mich das Durchhalten in schweren Zeiten gelehrt. Je älter ich werde, umso mehr wird mir auch klar, dass nur das ‚Nichts‘, das Frei- und Leerwerden von allem, zur wahren Begegnung mit Gott führt.“ Sr. M. Rudolfine Stirnemann

„ Die Schriften unseres Ordensvaters, des hl. Johannes vom Kreuz, besonders der Geistliche Gesang, erfüllen mich stets mit tiefer Sehnsucht, Gott näherzukommen. Johannes vom Kreuz ist für mich der große Mystiker, Theologe, Kirchenlehrer, der Orientierung gibt. Aus einer tiefen Gotteserfahrung, in der dunkelsten Nacht im Kerker, wo er körperlich und seelisch verfolgt und gequält wurde, beschreibt/besingt er die Liebesberührung zwischen Gott und den Menschen in solch berührender Weise, die jedes Herz für Gott öffnen muss. Und hier wird deutlich, was er selbst mit seinem Leben bezeugt: Die schönste Eigenschaft der Liebe ist die Treue.“ Sr. M. Katharina Leeb

„ Johannes vom Kreuz will dem Menschen nahebringen, zu welchem Ziel er berufen ist: zur Vereinigung mit Gott, die aber nicht erst am Ende des Lebens zu erlangende Belohnung ist, sondern die in der Taufe beginnt und sich dann in unserem ganzen Leben entfalten will. Johannes ermuntert uns, auf dem Weg zu bleiben. Er sagt: ‚Wenn der Mensch Gott sucht – viel mehr noch sucht Gott den Menschen!‘ Johannes ist davon überzeugt, dass jemand, der Gott erfahren möchte, nicht besondere asketische oder außergewöhnliche Übungen auf sich nehmen muss. Er weiß, dass unser Gott nicht ein ferner, fremder, unnahbarer Gott ist, sondern einer, der uns nachgeht, der uns sucht wie der Hirt ein verlorenes Schaf. In Jesus ist Gott uns entgegengekommen und uns in allem gleich geworden. Johannes vom Kreuz gilt allgemein als ‚Lehrer der Dunklen Nacht‘, aber er ist vielmehr der ‚Sänger der Liebe‘ zwischen Gott und Mensch.“ Sr. M. Bernadette Steiner



## Hl. Thérèse von Lisieux

Auch: „Kleine heilige Theresia“; Ordensname: Therese vom Kinde Jesu  
Gedenktag: 1. Oktober

„Bei Therese vom Kinde Jesu spricht mich besonders ihr Vertrauen auf Gottes Hilfe und Fürsorge an – ganz Kind sein vor Gott. Aber auch, dass jedes Tun und Lassen, ob groß oder klein, wenn es im Willen Gottes und zu seiner Liebe und Ehre getan ist, groß und wertvoll ist.“  
Sr. M. Martina Schrattenecker

„Sie hat mich durch ihren ‚kleinen Weg‘ berührt. Sie erkennt, Gott erwartet weder Perfektion noch heroische Taten. Er will nichts anderes, als dass ich ihn liebe, an die Liebe glaube, die er zu mir hat, und dass ich aus dieser Liebe lebe. ‚In einer echten Freundschaft zählt nicht die Leistung, sondern allein die Liebe.‘“  
Sr. M. Christine Scharinger

„An Therese berührt mich besonders, dass es ihr gelang, auszusteigen aus dem Leistungs- und Opfertgottesbild, das ihr als Kind beigebracht wurde, und zum totalen Vertrauen zum Gott der Liebe zu finden, zu einem kindlichen und zugleich nüchternen Glauben, den sie auch in tiefster innerer Finsternis und schwerer Krankheit durchhielt. ‚Gott ist barmherzige Liebe und sonst nichts!‘“  
Sr. M. Huberta Rohrmoser

„Sie lehrt mich den ‚Kleinen Weg‘: in Schwachheit mit kindlichem Vertrauen ganz auf die Hilfe und Barmherzigkeit Gottes setzen.“  
Sr. Mary Lince Koikkara

„‚Mein Weg ist Vertrauen und Liebe.‘ Theresia hat keine großartigen Werke und Taten vorzuweisen. Sie hat aber in ihrem Leben das Alltägliche mit außerordentlicher Liebe und Hingabe für Gott und die Menschen getan. Therese ermutigt mich, den Alltag mit anderen Augen zu sehen. Jede kleine Tätigkeit und die geringsten Handlungen, aus Liebe getan, haben einen unsagbaren Wert bei Gott. Ich habe erkannt, dass es bei Gott nicht zuerst um Leistung, sondern um Liebe geht. Gott liebt die leeren Hände, die sich von seiner Barmherzigkeit füllen lassen.“  
Sr. M. Klarissa Kastner

„Therese vom Kinde Jesu ist zur Patronin der Weltmission ernannt worden, obwohl sie nie in der Mission gearbeitet hat. Die Lehre ihres ‚kleinen Weges‘ ermutigt mich, das Unscheinbare und Kleine im Alltag mit großer Liebe zum Heil der Menschen zu tun. Mich begeistert ihr Ausspruch: ‚Im Herzen der Kirche, meiner Mutter, möchte ich die Liebe sein.‘“  
Sr. M. Edith Staudinger

„In ihr sehe ich eine Heilige des Alltags, die ihr ganzes Vertrauen in Jesus und auf seine Barmherzigkeit gesetzt hat, und daraus gelebt hat. Gemeinsam mit Jesus lässt sich alles vollbringen. Sie zeigt mir, den Alltag mit allem Schönen und Schweren in der lebendigen Verbindung mit dem Herrn zu leben, und ihn dadurch zu heiligen. Es sind die einfachen Alltäglichkeiten und Kleinigkeiten, die, in dieser Gesinnung gelebt, wertvoll und kostbar werden. Es muss nichts Großartiges sein und auch nicht alles perfekt und vollkommen sein. Gottes Barmherzigkeit ist so groß.“  
Sr. M. Magdalena Exl



- 2.1.1873:** Geburt von Marie-Françoise Thérèse Martin in Alençon (Frankreich)
- 1888:** Eintritt in den Karmel
- 30.9.1897:** Tod von Thérèse in Lisieux
- 1925:** Heiligsprechung
- 1927:** Ernennung zur Patronin der Weltmission
- 1997:** Ernennung zur Kirchenlehrerin

### Hauptwerke:

- „Selbstbiographische Schriften“
- „Briefe der Theresia Martin“





**12.10.1891:** Geburt von Edith Stein in Breslau

**1922:** Taufe

**1933:** Eintritt in den Kölner Karmel

**9.8.1942:** Tod von Edith im  
KZ Auschwitz-Birkenau

**1998:** Heiligsprechung

**1999:** Ernennung zur Patronin Europas

#### Hauptwerke:

- „Endliches und ewiges Sein“
- „Kreuzeswissenschaft. Studie über Joannes a Cruce“



## Hl. Edith Stein

Ordensname: Sr. Teresia Benedicta a Cruce („Die vom Kreuz Gesegnete“)

Gedenktag: 9. August

„ Sie fordert mich heraus, mich Christus dem Gekreuzigten zu stellen und ebenso wie sie ihm mein Leben vorbehaltlos zu übergeben und ihm vorbehaltlos zu folgen. Schwester Teresia Benedicta schreibt: ‚Wenn du dich für Christus entscheidest, kann es dein Leben kosten ...‘ So vertraue ich, dass mein Weg, der zeitweise durch das Dunkel führt, letztlich im Licht endet. Mit Edith Stein glaube ich, dass meine Lebensübergabe fruchtbar wird, bis an die Grenzen der Erde.“

Sr. M. Edith Staudinger

„ Edith Stein zeigt mir den Weg der Hingabe und aus meinem tiefsten Innersten zu leben. Nur wenn wir daraus leben und in uns eins sind, werden wir auch glaubwürdig sein. Sie, die große Philosophin und Jüdin, die sich nach dem Lesen der Biografie Teresas von Avila total gewandelt hat, weil sie die Wahrheit entdeckt hat. Sie, die konvertiert ist und dann in den Karmel gegangen ist und die ihr Leben für ihr Volk in der Zeit des Nationalsozialismus hingegeben hat. Auch dieser Weg war nur aus der tiefen Verbindung mit Gott möglich.“

Sr. M. Magdalena Exl

„ Meinen Alltag begleiten ihre guten Ratschläge: In der Morgenfrühe soll man die ersten Stunden Gott schenken und nicht schon gleich losstürmen in das Leben und Treiben des Alltags hinein. Am Abend, wenn das Plansoll nicht erreicht wurde, sich nicht grämen, sondern alles in Gottes Hände legen. Ein Gedanke, wörtlich zitiert: ‚Gott nimmt, was man ihm gibt, aber er schenkt sich nur dem ganz, der sich ihm ganz schenkt.‘“

Sr. M. Margit Zimmermann

„ ‚Niemand hat eine größere Liebe, als wer sein Leben hingibt für seine Freunde ...‘ Die Ganzhingabe von Edith Stein zeigt mir den zentralen Punkt meines Lebens: Mit Gott verbunden – da sein für die Menschen, auch wenn es manchmal schwerfällt.“

Sr. M. Imelda Gindner

„ Es fasziniert mich der Lebens- und Glaubensweg von Edith Stein, Schwester Teresia Benedicta vom Kreuz, die in unserer Zeit der Christen- und Kirchenverfolgung gelebt hat. Als Jüdin und Philosophin fand sie durch die Schriften unserer Ordensmutter, der hl. Teresa von Jesus, den Glauben an Christus. Die Gnade hat zuerst Gott geschenkt, aber sie hat sie angenommen und ist in heroischer Weise mit Christus den Weg der Hingabe bis zur Ganzhingabe im Martyrium gegangen. Sie sagt: ‚Es ist ein weiter Weg von der Selbstzufriedenheit eines guten Katholiken, der seine Pflichten erfüllt, eine gute Zeitung liest, richtig wählt usw., im Übrigen aber tut, was ihm beliebt, bis zu einem Leben an Gottes Hand und aus Gottes Hand, in der Einfalt eines Kindes und der Demut des Zöllners. Aber wer ihn einmal gegangen ist, wird ihn nicht wieder zurückgehen.‘“

Sr. M. Katharina Leeb

„ ‚Es ist im Grunde immer eine kleine, einfache Wahrheit, die ich zu sagen habe: Wie man es anfangen kann, an der Hand des Herrn zu leben.‘ – ‚Gott weiß, was er mit mir vorhat. Ich brauche mich darum nicht zu sorgen.‘ In diesem Vertrauen in die Führung Gottes ist mir Edith Stein Vorbild und Wegweisung.“

Sr. M. Emmanuela Reichl



## Sel. Elisabeth von der (heiligsten) Dreifaltigkeit

Auch: Elisabeth von Dijon

Gedenktag: 8. November

„ Sie ist jene Selige, in deren Schriften ich viele Gemeinsamkeiten mit meinem eigenen Weg wiederfinde. Ganz äußerliche Dinge wie das Zusammenfallen ihres Professtages mit meinem Geburtstag und ihres Todestages mit meinem Eintrittstag freuen mich besonders. Eine tiefe Verbundenheit verspüre ich mit ihr in der Liebe zum hl. Paulus, der ganz durchdrungen war von dem Geheimnis, dass Jesus Christus in seiner Seele wohnt. Dieses Gewährwerden der Innewohnung Gottes ist eine der größten Gnaden, die Gott mir schon in sehr jungen Jahren geschenkt hat. Weiters spüre ich eine tiefe Verbundenheit mit der sel. Elisabeth, weil sie ihre Berufung nicht gleich verwirklichen konnte, sondern jahrelang warten musste, bevor sie eintreten konnte. Diese sehnsüchtig wartenden Jahre, wenn auch aus ganz anderen Gründen, kenne auch ich. Auch die Liebe zur Familie ist eine Gemeinsamkeit. Mich verbindet eine tiefe, innige Liebe mit meiner Familie, so wie ich es in den Briefen der sel. Elisabeth wiederfinde.“

Sr. M. Pauline Angermayr

„ ‚O meine Drei‘ – welche Vertrautheit und innige Beziehung steckt in diesem Ausruf! Elisabeth meint damit Gott im Geheimnis der Dreieinigkeit. Fast wie Mose begegnet sie dem großen, heiligen Gott Auge in Auge. Gott ist für sie kein unaussprechbares Wesen in einer unerreichbaren Sphäre, sondern der ganz Nahe im ‚Himmel ihrer Seele‘, zu dem man jederzeit ‚hineingehen‘ kann. Ihr Wort in ihrer Todesstunde ‚Ich gehe zum Licht, zur Liebe, zum Leben‘ ist für mich bedeutungsvoll und wegweisend, wenn ich die alten BewohnerInnen im Seniorenwohnheim St. Teresa auf ihrem letzten Weg ein Stück begleiten darf.“

Sr. M. Susanne Eibensteiner

„ ‚Du musst dir, so wie ich, im Innern deiner Seele eine kleine Zelle bauen. Du denkst dann, dass Gott darin zugegen ist, und betrittst sie von Zeit zu Zeit. Wenn du deine Nerven spürst und dich unglücklich fühlst, so flüchtest du dich rasch dahin und vertraust dem Meister alles an.‘ In dieser vertrauten, innigen Gottesbeziehung der Elisabeth finde ich mich mit meiner tiefen persönlichen Gottes- und Jesuserfahrung so sehr wieder.“

Sr. M. Emmanuela Reichl

„ Bei Elisabeth von der Dreifaltigkeit finde ich in dem Gebet. ‚O meine Drei‘ am stärksten ausgedrückt, was mir das Leben in der Nachfolge Jesu am tiefsten bedeutet. Aus ihrer innigen Vertrautheit mit dem dreifaltigen Gott ging sie zu den Menschen und bezeugte IHN. Besonders spricht sie das aus in den Worten: ‚(...) O mein Gott, Dreifaltiger, den ich anbe. Hilf mir, mich zu vergessen, um in dir begründet zu sein. Bekleide mich mit dir selber, (...) setze dich an meine Stelle, dass mein Leben nur noch ein Strahlen des Deinen sei.‘“

Sr. M. Daniela Deinhofer

„ Elisabeth habe ich durch ihr weltweit bekanntes Gebet an die Dreifaltigkeit kennen und lieben gelernt. Ihre geistlichen Schriften weisen sie als Mystikerin aus, deren Leben von einer Tiefe und einem inneren Reichtum geprägt ist. Im Streben danach, Gottes Liebe mit ihrer Liebe zu erwidern, lässt sie ihn ihr Menschsein verwandeln, sie wird zum ‚Lobpreis seiner Herrlichkeit‘ und strahlt seine Zärtlichkeit über alle aus, die sie umgeben: ihre Familie, ihre Freunde und ihre Schwestern. Ihre letzten Worte: ‚Ich gehe zum Licht, zur Liebe, zum Leben.‘“

Sr. M. Katharina Leeb



**18.7.1880:** Geburt von Elisabeth Catez in Bourges (Frankreich)

**1901:** Eintritt in den Karmel von Dijon-Flavignerot

**1903:** Profess

**1904:** Verfassung des „Gebets an die heiligste Dreifaltigkeit“

**9.9.1906:** Tod von Elisabeth in Dijon

**1984:** Seligsprechung

### Hauptwerke:

- „Der Himmel ist in mir“
- „Gitter trennen nicht“
- „Du hast mich Gott geschenkt“



# In die Nachfolge berufen: Alles beginnt mit der Sehnsucht

Durch die Taufe sind wir alle zum Christsein berufen. Jede und jeder von uns ist gerufen, mit den je eigenen Begabungen und Fähigkeiten diese Welt engagiert mitzugestalten. Jesus Christus ruft uns in seine Nachfolge – und dieser Weg entfaltet sich auf viele unterschiedliche Arten und Weisen. Jede Form der Berufung ist Geschenk und Auftrag zugleich. Wir alle sehnen uns nach sinnerfülltem Leben, nach Heimat. Letztlich ist es die tiefe Sehnsucht nach einem Leben mit Gott, die er selbst in unser Herz gelegt hat. Wenn wir der Stille Raum geben, können wir unter den vielen Stimmen den leisen Ruf Gottes hören. Das Leben als Ordensfrau ist eine Möglichkeit, diesem Ruf zu folgen. Wir Marienschwestern versuchen, uns mit ganzer Hingabe auf unsere ganz persönliche Berufung einzulassen. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott uns dabei führt und begleitet. Auf unserem Weg der Nachfolge spüren wir täglich neu unserer Sehnsucht nach, in Gottes Gegenwart zu leben – in dem Wissen, dass sich diese Sehnsucht letztlich erst erfüllen wird, wenn wir ganz bei ihm sind.





## Wer sich den Händen des Herrn ganz übergibt, kann vertrauen, dass er sicher geleitet wird.

Edith Stein

„ Ich bin in einer religiösen Familie aufgewachsen – mehr und mehr wird mir bewusst, wie prägend das für mein Glaubensleben war. Mit 14 Jahren besuchte ich die Fachschule für Sozialberufe in Klein Erla. Von den Schwestern war ich begeistert und fasziniert, ich wollte verstehen, warum sie genau diesen Weg gewählt haben ... Die Freundschaft zu den Schwestern wurde immer tiefer. Auch bin ich während der Schulzeit mit ihnen zum Gebet gegangen. Mit den Worten ‚Komm, folge mir nach!‘ in einer Sonntagspredigt von meinem Heimatpfarrer rührte Jesus mein Herz an und ich spürte, dass ich ihm nachfolgen will. Ich habe meinen Eltern davon erzählt, doch waren sie nicht einverstanden damit. Ich hätte ihre Unterschrift gebraucht, weil ich erst 16 Jahre alt war ... So habe ich gewartet. Die Verbindung mit den Schwestern ist nicht abgebrochen, weil ich die Berufsreifeprüfung in Linz absolviert habe und zu den Schwestern gezogen bin. Mit 18 Jahren durfte ich meiner Sehnsucht folgen und wurde in die Kandidatur aufgenommen und nach einem Jahr ins Noviziat – es ist die Zeit, in der ich mich besonders auf die Liebesbeziehung mit Jesus einlassen möchte. Die Schwesterngemeinschaft, in der wir miteinander den Weg der Nachfolge gehen, ist für mich sehr kostbar. Meine Freundinnen stehen sehr hinter mir, das gibt mir Halt und Sicherheit. Ich bin sehr glücklich und möchte diesen Weg nicht mehr aufgeben, da er sehr erfüllend ist. Die Ganzhingabe an Jesus Christus ist etwas Besonderes, Einzigartiges, Geheimnisvolles.“ Sr. Hanna Maria Tudor, Österreich (Noviziat 2010)



„ Alles begann mit der Sehnsucht ... Am Anfang meiner Berufung (mit etwa 12 Jahren) stand eine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit und Frieden. Intuitiv spürte ich, dass Gott allein diese Sehnsucht stillen kann, und ich dachte zum ersten Mal daran, Klosterschwester zu werden, weil man da eigentlich Gott immer nahe sein müsste. Jahre vergingen. In der Pubertät wurde eine andere tiefe Sehnsucht in meiner Seele lebendig: die Sehnsucht nach tiefem Sinn ... ‚Lieber Gott! Wozu das alles? Trauer, Schmerz, Enttäuschung, Abschied, Angst, ... Wozu dieses Leben überhaupt?‘ Inzwischen darf ich auf mehr als vier Jahrzehnte in der Gemeinschaft der Marienschwestern zurückblicken. Ich tue das mit tiefer Dankbarkeit. (...) Die Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Frieden und Sinn darf bleiben. Sie darf ‚Motor‘ bleiben für den Aufblick zu Gott, der da ist, der da mit uns geht alle Tage unseres Lebens.“

Sr. M. Rosa Wieser, Österreich (Profess 1977)

„ ‚Ich möchte die Menschen lehren, Gott zu lieben, so wie ich ihn liebte.‘ Diese Worte habe ich auf einem Tonband gehört, als ich vor den Vitrinen mit Dingen der hl. Thérèse in Lisieux stand. Ich war damals 19 Jahre alt und eine riesengroße Sehnsucht erfasste mein Herz, indem es zurückrief: ‚Ja, hl. Thérèse, bitte lehre mich diese Liebe!‘ Diese innere Sehnsucht und diese Gewissheit, von Gott unendlich geliebt zu sein, ist nie mehr erloschen. Ich darf jeden Tag neu eintauchen in dieses Geheimnis und bin eine sehr glückliche Marienschwester vom Karmel.“

Sr. M. Angela Baumgartner,  
Österreich (Profess 1987)

„ Meine Berufung ist verknüpft mit dem Tag der Seligsprechung von Edith Stein am 1. Mai 1987. Zufällig habe ich den Fernseher eingeschaltet und da fing gerade die Übertragung der heiligen Messe mit Papst Johannes Paul II. in Köln an. Als diese heilige Messe zu Ende war, war ich in den Karmel berufen. Bis zu meinem Eintritt bei den Marienschwestern in Regensburg verging allerdings noch viel Zeit. Zuerst wollte ich einen Karmel suchen, der auch apostolisch tätig war. Wieder kam mir der Herr mittels Medien zu Hilfe. Dieses Mal war es eine Zeitungsannonce der bayerischen Marienschwestern im Osservatore Romano, den ich mir hin und wieder besorgt hatte. Zweimal besuchte ich die Schwestern in Regensburg, beim dritten Mal kam ich, um ganz zu bleiben.“

Sr. M. Lioba Langemeier, Bayern (Profess 1991)

„Nada te turbe ... solo Dios basta.' (Teresa von Jesus)  
Dieser Taizé-Kanon ist mir zum Anruf Gottes geworden, der mir zu verstehen gab: ‚Ich will deine Sehnsucht stillen. Ich bin es, nach dem du suchst. Nur bei mir findest du alles.' Das war sozusagen der ‚Punkt auf dem i' – nach langen Jahren des Suchens nach meiner Berufung, in denen mich Jesus durch viele Menschen und Ereignisse zu sich gezogen, mich umworben hat, mich IHM in einem Leben als Marienschwester vom Karmel zu schenken im Dienst für die Menschen.“

Sr. M. Petra Oberhofer, Bayern (Profess 2000)



„Ich habe in meinem bisherigen Leben immer wieder spüren können, dass alles Gnade und ein großes Geschenk ist. Nichts vermag ich aus mir selber. In Bereitschaft und Verfügbarkeit ist alles möglich. Sehr bewegt hat mich auch in diesem Zusammenhang die Schriftstelle Joh 15,16: ‚Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt, damit ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe.' Gott selbst ruft uns und er gibt die Kraft, diesem Ruf zu folgen. Im Vertrauen auf ihn ist alles möglich.“

Sr. M. Magdalena Exl, Österreich (Profess 1992)

„Wenn ich an den Weg meiner Berufung zurückdenke, kann ich davon nur kurze Details beschreiben. Meine Berufung – ein leises und zartes Angerührtwerden, dieses ‚Komm und folge mir'. Es war mein Erstkommunionstag, ein Tag voller Freude und kindlicher Liebe zu Jesus. Als Geschenk zu diesem Fest bekam ich eine Statue meiner Namenspatronin, der hl. Therese von Lisieux. Ich war voller Fragen zum Leben dieser Heiligen. Ein Satz meiner Taufpatin prägte sich mir tief ein: ‚Weißt du, Therese hat Jesus ihr ganzes Leben lang so geliebt wie du heute an deinem Erstkommunionstag, und sie hat ihm ein reines Herz bewahrt.' Ich spürte einen Lichtstrahl der Liebe Gottes, der mich antworten ließ: ‚Auch ich möchte so sein!' Der Gedanke hat mich nie mehr verlassen, obwohl ich niemandem davon erzählte. Später in meiner Jugendzeit reifte im vielen Auf und Ab des Weges der Entschluss, dem Anruf Gottes zu folgen. In Büchern der hl. Therese fand ich den Spruch: ‚Meine Berufung ist die Liebe.' Gott lieben, mein ganzes Leben lang, das hat mich schließlich zu den Marienschwestern vom Karmel geführt. Mit Dankbarkeit schaue ich zurück, weil Gott mich erfahren ließ, in frohen und ganz besonders in meinen schweren Stunden, wie sehr ER Liebe ist.“

Sr. M. Hilda Andorfer, Österreich (Profess 1963)

„Für mich war es als Kind etwas Besonderes, wenn ich eine Ordensschwester in unserer Pfarrkirche sah, die gerade auf Heimatbesuch war. Dabei dachte ich: Was muss es doch Schönes und Beglückendes sein, wenn jemand so ganz Gott gehört. Ein Lehrer fragte mich am Ende der 8. Klasse Volksschule sehr behutsam, ob ich nicht daran denke, einmal ins Kloster zu gehen. Er traute mir das zu und brachte das auch zum Ausdruck ... Ich denke, es war später Therese vom Kinde Jesu, die mich bei Exerzitien ‚gelockt' hat. Ihre Aussprüche wie ‚Man erwartet nie zu viel von Gott, der zugleich gütig und allmächtig ist' und ‚Vertrauen wirkt Wunder' gaben mir Mut, den ‚Weg des Vertrauens und der Hingabe' zu gehen. Bis heute kann ich wie sie sagen: ‚Ich habe es nie bereut, mich der ewigen Liebe hingegen zu haben.'“

Sr. M. Bernadette Steiner, Österreich (Profess 1976)

„Je länger ich die karmelitanische Spiritualität leben darf, umso mehr beglückt sie mich. Ich erinnere mich noch gut, wie ich mich als 14-jähriges Mädchen eines Morgens so klar und deutlich eingeladen fühlte, zur heiligen Messe zu gehen. Es war ein inneres Gezogenwerden. Und ich ging von da an täglich zur heiligen Messe. Im Rückblick spüre ich, dass von da an meine Berufung reifte. Ich bin sehr dankbar, dass ich ihr mit 15 ½ Jahren folgen durfte. Meine Berufung konnte im Kloster wachsen und reifen. Der leise, aber unüberhörbare Anruf mit 14 Jahren durfte durch die Liebe und Gnade Gottes zu einer innigen Du-Beziehung zu Jesus Christus wachsen. Ich möchte auf IHN schauen, mich von SEINEM schönmachenden Blick wandeln und reinigen lassen, SEINE Gegenwart in dieser Welt bezeugen.“

Sr. M. Michaela Pfeiffer-Vogl, Österreich (Profess 1975)



„ Die Marienschwestern sind mir ‚zugefallen‘, weil sie die ersten Schwestern waren, die ich bei Exerziten in Grünau kennengelernt habe. Heute weiß ich, dass ich in keinem anderen Orden sein möchte, weil die Karmelspiritualität mit ihrer Alltagstauglichkeit einfach die meine ist: Alle Karmelheiligen sind Mystiker, wie sie Pater Reinhard Körner OCD umschreibt: Menschen, die tagaus, tagein mit dem Gott leben, von dem sie sprechen! Das zu verwirklichen ist auch meine Sehnsucht! Ich habe erfahren, dass Gott nicht nur einmal ruft, sondern immer wieder: Wenn ich heute zurückschaue, merke ich, wie sehr mich Gott auch im Orden persönlich begleitet und mich – über viele Hindernisse hinweg – zu meiner speziellen Berufung geführt hat, zu einem Dienst an den Menschen, der mir große Freude macht.“

Sr. M. Huberta Rohmoser, Österreich (Profess 1969)

„ Als Teenager, auf der schmerzlichen Suche nach dem Sinn des Lebens, die zwei Jahre dauerte, wurde mir in der Nacht nach meiner Blinddarmoperation die Gnade des Glaubens geschenkt und damit war auch meine Frage beantwortet. Denn wenn Gott mein Vater ist, hat er auch einen Plan für mein Leben. Noch während der Rekonvaleszenz wurde mir klar, dass Gott mich ganz für sich haben wollte, und ich begann mich nach einer Ordensgemeinschaft umzusehen. Da meine Eltern dagegen waren, musste ich mir Freiheit verschaffen und begann das Studium an der Universität Wien, wo ich eine Marienschwester kennen lernte. Schwester Roswitha lud mich im Namen der Oberin nach Erla ein, wo die Schwestern eine Hauswirtschaftsschule führten. Es war 1958. In jenen Ferienwochen führte mich Schwester Roswitha in die Karmelspiritualität ein. Wir lasen ‚Die Geschichte einer Seele‘ von Therese von Lisieux. Der Ort, das Leben der Schwestern und das Buch ließen in mir den Entschluss reifen, mich dieser Gemeinschaft anzuschließen.“

Sr. M. Margit Zimmermann, Uganda (Profess 1961)

„ Therese vom Kinde Jesu ist für mich zum besonderen Vorbild geworden. Ihr Ausspruch ‚Im Herzen der Kirche, meiner Mutter, möchte ich die Liebe sein‘ hat mich geprägt. Diese Worte sind für mich zum Ansporn geworden, ebenso nach der Liebe zu trachten. So wie Therese wollte ich immer in die Mission, doch es war in unserer Gemeinschaft nicht möglich. Trotzdem sagte ich mir: ‚Gott, wenn du es wirklich willst, wird es auch bei den Marienschwestern möglich werden.‘ Mit 50 Jahren hat sich mein Vertrauen erfüllt und den Weg in die Mission geöffnet. Heute bin ich froh, es gewagt zu haben, nach Uganda aufzubrechen, um den Ärmsten der Armen zu dienen. Das Leben hier ist schön, aber voll täglicher Herausforderungen. Trotzdem bin ich zutiefst glücklich, der Sehnsucht meines Herzens gefolgt zu sein! Dieser Weg verlangt von mir viel Mut, es ist ein tägliches Sterben, das eines Tages in die Freude der Auferstehung münden wird.“

Sr. M. Edith Staudinger, Uganda (Profess 1971)

„ Bis zu meinem 24. Lebensjahr hatte ich kein einziges religiöses Buch gelesen. Durch Zufall, nein, durch Gottes Vorsehung bekam ich von einer Marienschwester in Bad Mühlacken ein Buch der kleinen hl. Therese in die Hand mit dem Titel: ‚Die letzten Worte der kleinen heiligen Therese‘. Nicht sehr interessiert, aber doch etwas neugierig begann ich zu lesen. Der Satz, die Worte der kleinen Therese ‚Jesus ich liebe dich‘ haben mich verwirrt – kann und darf ich als Mensch das zu Gott sagen? Denn für mich war Gott bis hierher der Ferne, der Unnahbare. Im weiteren Verlauf des nun ‚gierigen Lesens‘, getroffen von der Gnade Gottes, in der zugleich der Ruf, sein Ruf an mich erging, wurde mein Leben und Denken und Handeln total verändert. Ich fühlte mich geborgen in der Liebe Gottes, sicher geführt von der heiligen kleinen Therese, die nun meine beste Freundin und ständige Begleiterin war. Mit ihr durfte ich in unendlicher Dankbarkeit den neuen Weg, den ‚kleinen Weg‘ in seiner Nachfolge beginnen – und wurde und bin glücklich und dankbar!“

Sr. M. Katharina Leeb, Österreich (Profess 1969)



# Berufung hat viele Gesichter

Jede Schwester unserer Kongregation hat Berufung auf ihre Weise erfahren. Bei manchen stand bereits in sehr jungen Jahren die Entscheidung fest, Ordensfrau zu werden. Für andere ging dem endgültigen Ja ein jahrelanges Ringen voraus. Viele konnten ihr Leben sehr früh Gott weihen, einige mussten bis zum Ordenseintritt viele Widerstände überwinden. Es ist ein Geschenk, wenn wir letztlich mit Edith Stein sagen können: „Ich bin jetzt an dem Ort, an den ich längst gehörte.“ Bei der Aufnahme in das Noviziat erhält jede Schwester einen Ordensnamen. Er verdeutlicht, dass wir in besonderer Weise von Gott gerufen sind. In Jesaja 62,2 heißt es: „Man ruft dich mit einem neuen Namen, den der Mund des Herrn für dich bestimmt.“ Das M. in unserem Namen steht für Maria, die uns Mutter und Vorbild in der Offenheit für Gottes Willen ist. Unser Familienname und unser Herkunftsort stellen einen Bezug zu unseren Wurzeln her, die für uns wertvoll sind und die uns Halt geben. Ob unser Wirkungsbereich in Österreich, in Bayern oder in Uganda liegt – wir alle haben in der Gemeinschaft der Marienschwestern vom Karmel unsere Heimat gefunden und sind miteinander im Glauben unterwegs.



Sr. M. Adelinde  
Perndorfer  
Hartkirchen



Sr. M. Agatha  
Roidinger  
Micheldorf



Sr. M. Agnella  
Buchmaier  
Baumgartenberg



Sr. M. Alma  
Prinz  
Mitterkirchen



Sr. M. Amalia  
Zeitlhofer  
Bad Kreuzen



Sr. M. Amanda  
Eckerstorfer  
St. Martin i. M.



Sr. M. Amata  
Altmüller  
Kematen a. d. Krems



Sr. M. Andrea  
Zeitlhofer  
Bad Kreuzen



Sr. M. Angela  
Baumgartner  
Rottenbach



Sr. M. Angelia  
Angermayr  
Kallham



Sr. M. Angelika  
Leitner  
Altenberg b. Linz



Sr. M. Anita  
Schober  
Windischgarsten



Sr. M. Anna  
Pointinger  
Hartkirchen



Sr. M. Assunta  
Eder  
Niederkappel



Sr. M. Augusta  
Schwarzmüller  
Grünau im Almtal



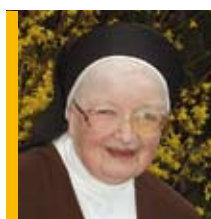
Sr. M. Baptista  
Pöllhuber  
Frauenstein



Sr. M. Barbara  
Brunthaler  
Aspach



Sr. M. Basilla  
Sperl  
Viechtwang



Sr. M. Bathildis  
Huemer  
Schlierbach



Sr. M. Benedicta  
Pecksteiner  
Yspertal



Sr. M. Bernadette  
Steiner  
Pabneukirchen



Sr. M. Blanda  
Höglinger  
Pfarrkirchen i. M.



Sr. M. Caritas  
Truttenberger  
Steyregg



Sr. M. Carmela  
Köck  
Riedau





Sr. M. Christiane Reichl  
Steyregg



Sr. M. Christine Scharinger  
Kleinzell



Sr. M. Clemens Hartl  
Vorderweißenbach



Sr. M. Clementine Honeder  
Windhaag b. Perg



Sr. M. Daniela Deinhofer  
Aschbach



Sr. M. Digna Schinnerl  
Tragwein



Sr. M. Ehrentrudis Riel  
St. Leonhard a. Hornerw.



Sr. M. Elia Hopf  
Stefanshart



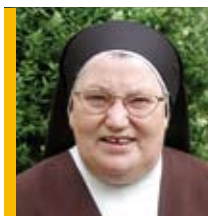
Sr. M. Elisa Dieplinger  
St. Marienkirchen/Polsenz



Sr. M. Elvira Spöcklberger  
Ostermiething



Sr. M. Emmanuela Reichl  
Steyregg



Sr. M. Fidelis Lechner  
Höhhhart



Sr. M. Franziska Ameseder  
Pfarrkirchen i. M.



Sr. M. Gabriele Fesl  
Pfarrkirchen i. M.



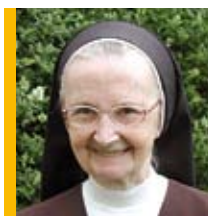
Sr. M. Gertraud Hölzl  
Bad Kreuzen



Sr. M. Gertrude Kirchhofer  
Saxen



Sr. M. Goretti Pichler  
St. Martin i. M.



Sr. M. Gunthildis Zizler  
Gaspoltshofen



Sr. Hanna Maria Tuder  
Steyr



Sr. M. Hemma Hinterplattner  
Garsten b. Steyr



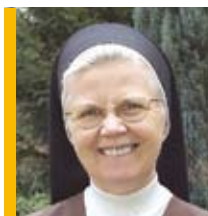
Sr. M. Hieronyma Bauer  
Pfarrkirchen i. M.



Sr. M. Hilda Andorfer  
Pfarrkirchen i. M.



Sr. M. Hildegard Schoder  
Stefanshart



Sr. M. Huberta Rohrmoser  
Großarl im Pongau



Sr. M. Ida Sieberer  
Viechtwang



Sr. M. Ignatia Kniewasser  
Steinbach am Ziehhberg



Sr. M. Ilse Schiefer  
Bad Kreuzen



Sr. M. Ingeborg Feichtinger  
Aspach



Sr. M. Jacinta Hager  
Diersbach



Sr. M. Johanna Aschauer  
Bad Kreuzen



Sr. M. Josefa Honeder  
Windhaag bei Perg



Sr. M. Judith Leithner  
Pfarrkirchen



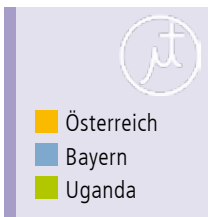
Sr. M. Karoline Hartl  
Niederneukirchen



Sr. M. Katharina Leeb  
Piesting



Sr. M. Klara Berger  
Gaspoltshofen





Sr. M. Klarissa  
Kastner  
Unterweißenbach



Sr. M. Laura  
Piereder  
Aspach



Sr. M. Leonie  
Leithner  
Pfarrkirchen i. M.



Sr. M. Leopoldine  
Hollnsteiner  
Kematen a. d. Krems



Sr. M. Lucia  
Schopf  
Bad Kreuzen



Sr. M. Ludmilla  
Fuchs  
Haslach i. M.



Sr. M. Magda  
Schützeneder  
Münzbach



Sr. M. Magdalena  
Exl  
Waidhofen a. d. Thaya



Sr. M. Margret  
Grill  
Konradsheim



Sr. Maria  
Schützeneder  
Münzbach



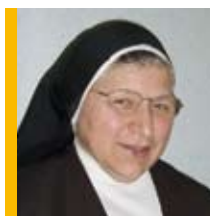
Sr. M. Marianne  
Sinzinger  
Franking



Sr. M. Martina  
Schratzenecker  
Lohnsburg



Sr. Mary Lince  
Koikkara  
Ernakulam, Kerala (Indien)



Sr. M. Mathilde  
Altenhofer  
Hartkirchen



Sr. M. Melitta  
Honeder  
Windhaag b. Perg



Sr. Merlin Joe  
Tekkanath  
Ernakulam, Kerala (Indien)



Sr. M. Michaela  
Pfeiffer-Vogl  
Arbesbach



Sr. M. Monika  
Feßl  
Altheim



Sr. M. Pauline  
Angermayr  
Altschwendt



Sr. M. Perpetua  
Steinmann  
Diersbach



Sr. M. Purifikata  
Schützeneder  
Münzbach



Sr. M. Raphaela  
Reder  
St. Marien b. Neuhofen



Sr. M. Regina  
Pühringer  
Haibach ob der Donau



Sr. M. Reineldis  
Templ  
Ternberg



Sr. M. Reintraud  
Hattmannsdorfer  
St. Georgen a. d. Gusen



Sr. M. Richardis  
Wögerbauer  
Pfarrkirchen i. M.



Sr. M. Romana  
Pühringer  
Reichenthal



Sr. M. Rosa  
Wieser  
St. Peter i. d. Au



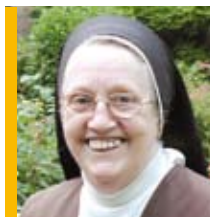
Sr. M. Roswitha  
Reischl  
Andorf



Sr. M. Ruth  
Hartl  
Riedersbach



Sr. M. Sabina  
Baumgartner  
Altenberg b. Linz



Sr. M. Serafine  
Haider  
Königswiesen



Sr. M. Susanne  
Eibensteiner  
Alkoven



Sr. M. Theresia  
Holzner  
Aschach a. d. Steyr



Sr. M. Valeria  
Nöhhammer  
Haag am Hausruck

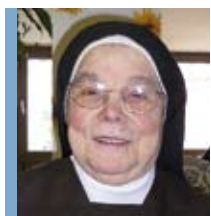


Sr. M. Waltrudis  
Kohlbauer  
Wartberg a. d. Krems





Sr. M. Amata  
Fuchs  
Flintsbach b. Rosenheim



Sr. M. Augustine  
Oppelt  
Würzburg



Sr. M. Edith  
Heck  
Edenkoben, Pfalz



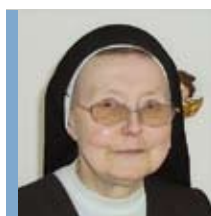
Sr. M. Fidelis  
Obermayer  
Tettenhausen



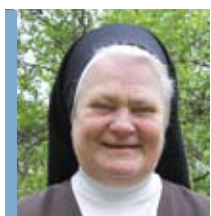
Sr. M. Franziska  
Solleder  
Hamberg



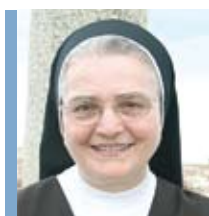
Sr. M. Friederika  
Schottenhammer  
Regensburg – Keilberg



Sr. M. Goretti  
Sterr  
München



Sr. M. Hedwigis  
Jenauth  
Lam, Bayerischer Wald



Sr. M. Imelda  
Gindner  
Konnersreuth



Sr. M. Jacinta  
Menzel  
Rothengrund, Schlesien



Sr. M. Josefa  
Lindner  
Weilheim



Sr. M. Klothilde  
Feldmeier  
Elisabethzell



Sr. M. Lidwina  
Gaul  
Ottershofen



Sr. M. Lioba  
Langemeier  
Düsseldorf



Sr. M. Lucia  
Lazarek  
Konstanz



Sr. M. Luitgard  
Daschner  
Habersdorf



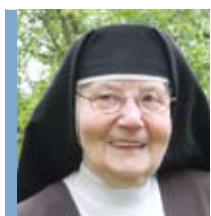
Sr. M. Martina  
Nunez-Lopez  
Escusar (Spanien)



Sr. M. Mathilde  
Köferl  
Altenricht



Sr. M. Michaela  
Meckl  
Weiherdorf



Sr. Myrjam  
Schleyer  
Mechenried



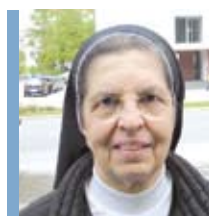
Sr. M. Monika  
Altmann  
Runding



Sr. M. Petra  
Oberhofer  
Schmatzhausen



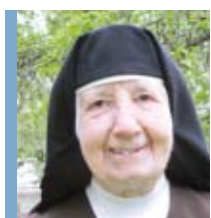
Sr. M. Reinhilde  
vom Kinne,  
Großneundorf



Sr. M. Rudolfine  
Stirnemann  
Colmar, Elsass



Sr. M. Salesia  
Eberl  
Marklkofen



Sr. M. Stilla  
Tafelmeier  
Felizenzell



Sr. M. Theresia  
Solleder  
Hamberg



Sr. M. Antonia  
Dulong  
Rerieux (Frankreich)



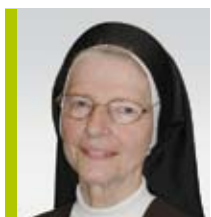
Sr. M. Edith  
Staudinger  
Pettenbach



Sr. M. Elisabeth  
Brunmayr  
St. Johann b. Engstetten



Sr. M. Grace John  
Okumu  
Homa Bay, Kenya



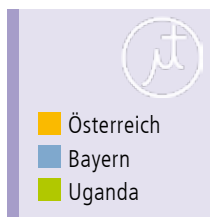
Sr. M. Margit  
Zimmermann  
Baden b. Wien



Kandidatin Cissy  
Natterbo  
Busubisi (Uganda)



Kandidatin Nakato  
Kevin  
Kyengeza (Uganda)





# Miteinander im Glauben unterwegs: Einheit in der Vielfalt

In unserem Menschsein und auf unserem Glaubensweg sind wir auf Gemeinschaft angewiesen. Wir Marienschwestern sind eine Gemeinschaft von Frauen, die dem Ruf Jesu Christi gefolgt sind und ihre Berufung als Ordenschwestern in Freundschaft mit ihm leben. Jede von uns bringt ihre Einzigartigkeit in die Gemeinschaft ein. Diese Buntheit und Verschiedenheit ist Bereicherung und Herausforderung zugleich. Wir bemühen uns, einander wertschätzend und wohlwollend zu begegnen. Gottes vergebende Liebe befähigt uns, einander anzunehmen – auch mit unseren Schwächen und Grenzen. Die klösterliche Gemeinschaft bietet uns den Raum, Glauben und Leben zu teilen und dabei unsere Einmaligkeit zu entfalten.

**W**ichtig ist uns ein rücksichtsvolles Miteinander, das genügend Freiraum lässt für die Bedürfnisse und die Persönlichkeitsentfaltung der einzelnen Schwester. Das Leben in Gemeinschaft, das im Gebet, in den Mahlzeiten und in gemeinsam verbrachter Erholungszeit seinen Ausdruck findet, stärkt und verbindet uns. Die Gemeinschaft trägt und gibt Halt in jeder Phase unseres Lebens – auch in Krankheit und Alter. Mit unseren je eigenen Fähigkeiten und Begabungen stellen wir uns in den Dienst an den Menschen. Jesus Christus als unsere Mitte ist uns Wegweiser und Richtschnur – er begründet die Einheit in der Vielfalt.





**Wir begeben uns in den Dienst der Liebe,  
wenn wir uns entschließen, dem betend zu  
folgen, der uns so sehr geliebt hat.**

Teresa von Jesus

## Unser Gebetsleben

Ein gesunder Rhythmus von Arbeit und Gebet ist die Grundlage unseres Lebens und Wirkens. Aus der persönlichen Beziehung mit Jesus gestalten wir unser Engagement für das Reich Gottes. Beten im Geist des Karmels bedeutet freundschaftliche Begegnung mit Gott in einer aufmerksamen und hörenden Haltung. Die Gebetszeiten bilden den Rahmen für eine ausgewogene Tagesstruktur. Zu festgesetzten Zeiten unterbrechen wir unser Wirken, um Gott zu loben oder still in seiner Gegenwart zu verweilen. Gemeinsam mit der Kirche und stellvertretend für alle Menschen beten wir das Stundengebet für das Heil der Welt. Die Tagzeitenliturgie stärkt uns durch Gottes Wort und erinnert uns daran, dass jeder Tag, ja unser ganzes Leben ein Geschenk Gottes ist – ihm verdanken wir alles. Quelle und Mitte unseres Lebens ist die Feier der Eucharistie. Sie festigt und vertieft unsere Einheit mit Christus und untereinander. In der eucharistischen Anbetung schauen wir auf den Herrn und versuchen, absichtslos vor ihm da zu sein.

## Unser Leben nach den evangelischen Räten

Der Weg in unsere Gemeinschaft ist ein Weg des Sich-Einlassens auf den Ruf Gottes. In der Feier der Profess versprechen wir ehelose Keuschheit, Armut und Gehorsam um des Himmelreiches willen. Die Gelübde verdeutlichen unsere Ganzhingabe – wir gehören als Marienschwestern Gott an mit unserem ganzen Sein. Unser Ordenskleid – der braune Habit mit Ledergürtel, das Skapulier und der schwarze Schleier – sind Zeichen dafür, dass wir zu Jesus Christus gehören und ihm in der Gemeinschaft des Karmels nachfolgen.

### Ehelose Keuschheit: Zum Lieben befreit

Die Lebensform der Jungfräulichkeit hat – wie die Ehe – das Geheimnis der Liebe des dreifaltigen Gottes zum Inhalt. Nach dem Vorbild Jesu wollen wir Gott und die Menschen mit ungeteiltem Herzen lieben und durch unsere persönliche Hingabe fruchtbar werden für andere. Diese Liebe nimmt niemanden in Besitz, schließt niemanden aus und vergegenwärtigt so die Liebe Christi.



### Armut: Zum Leben befreit

Jesus selbst hat arm gelebt und die Armen seliggepriesen. In seiner Nachfolge haben wir eine einfache und bescheidene Lebensform gewählt. Wir wollen uns nicht an materielle Dinge binden, sondern unser Leben Gott hinhalten wie eine leere Schale und uns von ihm reich beschenken lassen. Diese frei gewählte Armut, die alles von Gott erwartet, führt zur Zufriedenheit des Herzens und zu einem erfüllten Leben.

### Gehorsam: Zum Dienen befreit

Jesus hat stets nach dem Willen des Vaters gelebt. Nach seinem Beispiel versuchen wir, auf Gottes Willen zu hören und ihn anzunehmen. Maria ist uns Vorbild in der Grundhaltung der Verfügbarkeit. In Liebe gelebter Gehorsam hilft uns, in eine tiefe Freundschaft mit dem lebendigen Gott hineinzuwachsen. In der Gemeinschaft eint der Gehorsam uns Schwestern mit unseren vielfältigen Begabungen und Bedürfnissen in derselben Berufung und Sendung.

# Ein Tag im Leben von Schwester M. Ehrentrudis

Schwester M. Ehrentrudis Riel  
lebt und wirkt in Erla (Niederösterreich).



**6.15 Uhr: Laudes**  
Herr, öffne meine Lippen ...  
zum Lob, zum Preis, zur  
Bitte, zum Dank. Lass  
mich heute ein Segen für  
die Menschen sein.



**7.00 Uhr: Heilige Messe –  
„Höhepunkt des Tages“**  
Ich zünde täglich die Kerzen zum Chor-  
gebet und zur heiligen Messe an. Guter  
Gott, schenke uns dein Licht; lass uns  
in dir geborgen sein.



**7.30 Uhr: Frühstück**  
Gestärkt durch das Frühstück  
geht es an die Arbeit. Das  
gemeinsame Essen verbindet  
uns, manchmal im Gespräch,  
manchmal im Schweigen.



**8.00 Uhr: Arbeit in der Schule**  
Diese Knödel wurden von Schülerinnen unserer  
Fachschulen geformt. Ich freue mich, bei den  
Mädchen zu sein, um ihnen Hilfe anbieten zu können.  
Meine Arbeit reicht vom Herbringen der Lebensmittel  
übers Verarbeiten bis zum Servieren.



**12.15 Uhr: Mittagessen**  
Das gemeinsame Mittagessen  
ist mir wichtig. Dabei  
können wir uns gegenseitig  
bereichern, in Stille und beim  
gemeinsamen Gespräch.



**12.50 Uhr: Mittagshore**  
Wir unterbrechen unseren  
Dienst und versammeln  
uns in der Kapelle. Dort  
verweilen wir gemeinsam  
in Stille bei Gott.



**13.15 Uhr: Freizeit**  
Diese besondere „Sitzbank“  
lädt uns zum Entspannen im  
Grünen ein. Spaziergänge und  
Mittagsruhe sind für mich  
wichtige Erholungszeiten.



**14.30 Uhr: Arbeit im Garten**  
Es freut mich, im Garten arbeiten zu können.  
Die Schöpfung ist ein Geschenk Gottes an die  
Menschen. Jede Pflanze, jede Frucht verbindet  
mich dankbar mit dem Geber alles Guten. Ich  
möchte mithelfen, die Schöpfung zu bewahren.



**17.00 Uhr: Geistliche Lesung**  
Ich möchte Gott in der Stille  
durch sein Wort erfahren. Im  
Lesen von geistlicher Lektüre  
werde ich auf meinem Weg  
gestärkt und bereichert.



**17.45 Uhr: Vesper**  
Die Vesper ist das Abendlob der Kirche, sie verbindet uns  
zu einer betenden Gemeinschaft mit der Weltkirche. Ich  
singe und bete die Vesper sehr gerne in unserer Gemein-  
schaft. Es ist mir eine Freude, wenn sich unsere Stimmen  
und Herzen zum Lobpreis Gottes öffnen.



**18.15 Uhr: Abendessen**  
Das gemeinsame Abendessen stärkt Leib und Seele.  
Die Mahlzeiten mit den Mitschwestern vertiefen  
unsere Gemeinschaft.



**19.00 Uhr: Abendzeit**  
Die freie Zeit am Abend bietet  
Raum für Spiel und Spaß. Beim  
Lösen eines Kreuzwortsäuels  
haben wir Freude und mobilisie-  
ren unser Gedächtnis.



**20.00 Uhr: Komplet**  
Wie beschließe ich den Tag? Danke für  
den Tag, den ich erleben durfte. Ich  
lege alles Schöne und Gute, aber auch  
mein Versagen und meine Schwäche in  
Gottes Hände.



# Ein Tag im Leben von Schwester M. Emmanuela



Schwester M. Emmanuela Reichl lebt und wirkt im KNEIPP Traditionshaus Aspach (Oberösterreich).



## 5.30 Uhr: Oberkörperwaschung

Mit dieser belebenden Kneipp-Anwendung beginnt mein Dienst an den Kurgästen.



## 6.15 Uhr: Meditation

Das liebende Verweilen bei Gott ist für mich die kostbarste Zeit und für mein geistliches Leben unverzichtbar. Ich gehe in mein Inneres, um dem Herrn zu begegnen.



## 6.45 Uhr: Laudes

Die Laudes ist der gemeinsam gesungene Lobpreis Gottes am Morgen.



## 8.00 – 9.30 Uhr: Zeit für Arbeiten und Erledigungen

Nach der morgendlichen Besprechung mit Betriebsleiter Hawlik komme ich gerne mit unseren Gästen ins Gespräch.



## 9.30 – 11.00 Uhr: Seel-sorgliches Begleitgespräch

Viele Gäste unseres Hauses suchen zu ihrem ganzheitlichen Wohlergehen und Heilwerden auch das geistliche Gespräch.



## 11.30 Uhr: Mittagsgebet

Diese Unterbrechung unseres Dienstes macht uns aufmerksam auf die wesentlichen Dinge des Lebens – unser ganzes Leben ist ausgerichtet auf Gott, die Quelle des Lebens.



## 12.00 Uhr: Mittagessen der Schwestern

Zum Zeichen unserer schwesternlichen Gemeinschaft gehören die Mahlzeiten, die nicht nur den Leib nähren.



## 12.45 Uhr: Meine persönliche Erholungszeit

Diese Zeit verbringe ich gerne in der Natur – ich begegne Gott in der Vielfalt seiner Schöpfung und kann Kraft tanken für Leib und Seele.



## 13.30 – 14.00 Uhr: Geistliche Lesung

Die tägliche geistliche Lesung ist mir eine Hilfe, meine Beziehung zu Jesus Christus zu vertiefen und ihn immer wieder neu kennenzulernen.



## 14.30 – 16.30 Uhr: Möglichkeit zum Einzelgespräch

Geistliches Gespräch heißt für mich, mich einem Menschen zuzuwenden, ihn zu ermutigen auf seinem Lebens- und Glaubensweg.



## 15.30 – 16.30 Uhr: Rekreation

An einigen Tagen verbringen wir die Erholungsstunde in der schwesternlichen Gemeinschaft. Das schenkt Entspannung, fördert das Miteinander und lässt die Liebe wachsen.



## 16.30 Uhr: Vesper

Bei der Vesper singen wir gemeinsam das Dankgebet der Kirche. In den Psalmtexten finden wir uns mit unserem Leben wieder.



## 18.45 Uhr: Eucharistiefeier

Bei der Eucharistiefeier feiern wir den Gott des Lebens und der Liebe und lassen uns von seiner Gegenwart beschenken. Jesus Christus stärkt uns durch seinen Leib und sein Blut.



## 19.45 Uhr: Gemeinsames Singen

Singen ist ein Geschenk, das wir uns und anderen machen. Jeden Mittwoch kommen wir Schwestern mit den Gästen zusammen, um die heilende Kraft des Singens zu erfahren und wirksam werden zu lassen.

## 17.00 Uhr: Abendessen

# Lebendige Gemeinschaft: Gott und den Menschen mit Freude dienen

Wir Marienschwestern vom Karmel bemühen uns, Gebet, Arbeit und Leben in schwesterlicher Gemeinschaft zu verbinden. Aus unserer Freundschaft mit Jesus Christus gestalten wir unseren Alltag. In seiner Nachfolge möchten wir offen sein für die Nöte der Zeit. Durch unser Tun und Handeln soll die Liebe Gottes, in der wir uns geborgen wissen, für alle Menschen spürbar werden, denen wir begegnen. Dabei kommt es nicht auf die Art der Tätigkeit an, sondern darauf, durch unser Leben die frohe Botschaft zu bezeugen. Wir freuen uns, wenn wir durch unser Wirken in verschiedensten Lebensbereichen dazu beitragen können, dass Menschen zu sich und zu Gott finden und in der Beziehung zu ihm Heimat und Geborgenheit erfahren.





## Von Herzen will ich mich freuen über den Herrn. Meine Seele soll jubeln über meinen Gott.

Jes 61,10

” Durch ein Meditationswochenende mit Schwester Huberta habe ich die Marienschwestern vom Karmel kennengelernt. Die herzliche, freundliche und offene Art der Schwestern beeindruckte mich sehr. Besuche bei den Marienschwestern bedeuten für mich Auszeit vom Alltag und Auftanken für Körper, Seele und Geist. Das Angebot der Schwestern, an ihrem Glaubensleben (Gebetszeiten, Gottesdienste, ...) teilzunehmen, schätze ich sehr, da ich hier immer wieder eine Stärkung meines persönlichen Glaubens erfahre.“ Karin Vogl

” Durch meine Mitschülerinnen Schwester Huberta und Schwester Elisabeth lernte ich die Offenheit, Herzlichkeit und Spiritualität der Marienschwestern kennen. Aus der Schulfreundschaft ist eine tiefe Verbundenheit geworden, die ich mit dem Wort ‚Willkommen-Sein‘ beschreiben möchte. Die Meditationstage mit Schwester Huberta und die Brunnenabende im Mutterhaus mit Schwester Bernadette sind für mich sprudelnde Quellen der Freude, Kraft, Zuversicht und Hoffnung, und dafür bin ich sehr dankbar.“

Greti Kraushofer



” Ich kenne nur wenige Marienschwestern, aber die sind für mich besondere Menschen: weltoffen, aufmerksam, einfühlsam, gastfreundlich, humorvoll, mit tiefem Glauben an Gott. Ich habe viel Heilendes erfahren, bei Exerzitien, bei Meditationskursen und in der geistlichen Begleitung. Mein erster Kontakt war mit drei Kandidatinnen der Marienschwestern in meiner Ausbildung zur Kindergärtnerin. Nach der Schulzeit ist der Kontakt nie abgebrochen. Bei einer Weihnachtspost hat mir Schwester Ilse das Programm von Schwester Huberta beigelegt mit dem einfachen Hinweis: ‚Marianne, das wäre etwas für dich!‘ Ich vertraute Schwester Ilse und fuhr zum ersten Meditationswochenende nach Grünau. Ja, das war etwas für mich, es tat mir sehr gut. Die gute Atmosphäre, die Ruhe im Haus, beste Versorgung und die wertvollen Impulse von Schwester Huberta – eine ideale Voraussetzung, um zur inneren Ruhe zu kommen, zu sich und zu Gott. Inzwischen fahre ich mit wenigen Ausnahmen jedes Jahr hin. Es geht so viel Gutes und Heilsames von diesen Tagen aus.“ Marianne Christl

„ Ich verbinde mit den Marienschwestern den Dienst an den Menschen. Einen Dienst, der sehr liebevoll geführt und gestaltet wird. Sehr viel Achtung und Respekt wird den Menschen entgegengebracht. Es ist ein Genuss, diese Ruhe und dieses Entgegenkommen erleben zu dürfen. Ein Entgegenkommen, das man einfach nur fühlen kann. Man kann einfach so sein, wie man wirklich ist.“ Silvia F.



„ Wenn ich mich richtig erinnere, habe ich die Marienschwestern im Jahre 1998 kennengelernt. Damals wollte ich Deutsch lernen und durfte meine Sommerferien in Erla bei den Schwestern verbringen. In der Klostersgemeinschaft und in dem tollen Schulgebäude hat es mir sehr gut gefallen, mein Deutsch hat sich schnell verbessert und so bin ich sehr gerne immer wieder gekommen. Schließlich bin ich nach meinem Pädagogikstudium im Schuljahr 2000/2001 als Praktikantin geblieben, was eine der schönsten Zeiten meines Lebens war. Ich habe bei den Marienschwestern sehr viel gelernt, nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch Umgang mit Menschen, Geduld mit anderen und mit mir, positives Denken und viele andere wichtige Sachen. Mit den Marienschwestern verbindet mich natürlich der Glaube an Gott, aber vor allem, so hoffe ich fest, die Freundschaft, die über zehn Jahre dauert. Die Marienschwestern haben mich immer unterstützt und gefördert, sodass ich meinen Lebensweg gefunden habe und jetzt sehr glücklich bin. Ich denke immer mit Freude an die Schwestern und bin sehr dankbar für so viele schöne Monate, die ich bei den Schwestern verbringen durfte. Es war ein Geschenk für Leib und Seele.“ Markéta Vran



„ Als ich in einer Zeit, die mich persönlich aufs Äußerste herausgefordert hat, Unterstützung und Hilfe gesucht habe, hat sich der Kontakt zu den Marienschwestern ergeben. Die einfühlsame und lebensfördernde Wegbegleitung, die ich dabei erfahren durfte, hat mir nicht nur neue Perspektiven eröffnet, sondern sich zu einer für mich überaus wertvollen Freundschaft entwickelt, für die ich sehr dankbar bin. Von Seiten der Gemeinschaft empfinde ich einerseits die tragende Kraft des Betens als heilsam und erlebe und genieße andererseits Wohlwollen, Herzlichkeit und großzügige Gastfreundschaft.“ Christine Eckmair





” Vor ca. 34 Jahren, während eines Praktikums im Kindergarten St. Theresia in Regensburg, kam ich mit den Marienschwestern in Kontakt – und fühlte mich sofort angenommen und ausgesprochen wohl. Dieser erste Kontakt war für mich prägend für mein weiteres (Berufs-)Leben. Ich wollte für die Menschen da sein und die Liebe und Güte unseres Herrn weitergeben. Ich sehe die Marienschwestern als Menschen, die mit Rat und Tat und im Gebet für ihre Mitmenschen da sind. Bei einigen Schwestern konnte ich oft die lebendige Gegenwart Gottes erfahren.“

Roswitha Siegmund,  
Erzieherin im Kindergarten St. Theresia (Regensburg)

” Den Orden der Marienschwestern sehe ich als zeitgeistige, menschenfreundliche, weltoffene Gemeinschaft mit einer lebhaften, befreienden Spiritualität. Wenn ich an die Marienschwestern denke, kommen Bilder großer Dankbarkeit in Erinnerung an Exerziten, Familienfeste, hilfreiche Gesprächsbegleitung und die Betreuung der eigenen Kinder im Kindergarten.“

Anneliese Schanda



” Ich sehe die Marienschwestern in ihrer Religiosität als beispielhaft an. Mir gefällt die Art, wie sie ihre Glaubensausübung im Gebet, aber auch in der täglichen Arbeit und ihrer Hinwendung zu den Mitmenschen gestalten. Diese tiefe Religiosität habe ich aber nie als aufdringlich erlebt. Mir scheint, dass ihre Arbeit in Einklang mit ihrer Lebenseinstellung steht – fröhlich dem Herrn und den Menschen zu dienen –, obwohl diese Arbeit durchaus hart und anstrengend ist. Daher sehe ich die Marienschwestern vom Karmel auch als mit Christus und der Gottesmutter Maria im Leben als zutiefst verbunden an. Dabei haben sie aber niemals den Bezug zu den Mitmenschen, der Schöpfung verloren, sondern leben diesen ganz intensiv. Für mich ist diese menschenfreundliche Gesinnung, verbunden mit tiefer Frömmigkeit und Weltoffenheit, immer Vorbild und Orientierung gewesen und ist es heute noch. Ich bin froh und Gott dankbar, diesen Kontakt gefunden zu haben, und möchte diesen auch nicht abreißen lassen.“

Mag. Alois Schober





„ Mich verbindet sehr viel mit den Marienschwestern vom Karmel. Kennengelernt habe ich sie durch ein persönliches Gespräch mit Schwester Michaela. Während meiner beruflichen Tätigkeit als Sekretärin und meiner Ausbildung zur Lebens- und Sozialberaterin gab es Momente, da habe ich mich nach einer Auszeit gesehnt, nach einem guten Gespräch. Bei den Marienschwestern hatte ich das Gefühl, geschützt und gut aufgehoben zu sein. Das ist sehr wertvoll und hat mir viel geholfen! Der Glaube, die Gebetszeiten und das Miteinander, die Umgangsweise, die Wertschätzung untereinander haben mich sehr beeindruckt. Das alles habe ich erfahren, als ich Exerzitien mit Schwester Huberta im Mutterhaus erleben durfte, und auch bei den heiligen Messen. Wer den Marienschwestern begegnet, kann spüren, wie viel Liebe von ihnen ausgeht. (...) Es gibt auch die Möglichkeit, um ein Gebet bei anstehenden Themen/ Anliegen zu bitten. Die Marienschwestern haben meiner Schwester und mir dadurch sehr viel geholfen. Ein herzliches Vergelt's Gott dafür!“ Monika Stocker



„ Wie gut ist es, wenn man ein Zuhause gefunden hat, vor allem auch für einen Diözesanpriester, wie ich es bin. Schon mehr als 10 Jahre darf ich am Friedensplatz als Untermieter bei den Marienschwestern wohnen. Ich bin dafür sehr dankbar, weil ich hier wirklich Heimat gefunden habe. Ich bin nicht allein, ich darf mit den Schwestern das Stundengebet sprechen, ich habe immer wieder die Möglichkeit, mich in ihre Kapelle zur stillen Anbetung zurückzuziehen, um dem zu begegnen, der mich in seine Nachfolge gerufen hat. Diese Zeiten der Stille und das gemeinsame Stundengebet geben mir sehr viel Kraft. Die herzlichen Begegnungen mit den Schwestern im wunderschönen Garten, die vielen guten Worte, die Gebetsbegleitung, das gemeinsame Feiern des Heiligen Abends, die Feste der Heiligen von der großen Karmelfamilie, die Möglichkeit zum Essen, die Unterstützung bei meinen verschiedenen Aktivitäten oder die Möglichkeit des Bibelteilens im Eliashaus seit über 10 Jahren, dafür darf ich allen Schwestern ein aufrichtiges Vergelt's Gott sagen.“ Heinz Purrer



„ Begonnen hat es mit einer starken Erkältung. Ich suchte für die Sonntagsmesse einen warmen Kirchenraum; dabei dachte ich an die kleine Kirche der Marienschwestern am Linzer Friedensplatz. Die Messe zelebrierte Pater Sylvester Birngruber, der damals Spiritual der Marienschwestern war. Er machte auf mich und kurze Zeit später auch auf meine Frau einen sehr starken Eindruck und hat in der Folge unsere Religiosität mitgeformt. Die Verbundenheit mit den Marienschwestern ist über die Zeit von Pater Sylvester Birngruber hinaus aufrecht geblieben. Es ist schön, mit Menschen zu beten und zu feiern, die ihr ganzes Leben Gott zur Verfügung stellen, für die die Liturgie und das Gebet die Mitte ihres Lebens sind, und es berührt, wenn man in diese Religiosität mit hineingenommen wird. Wir spüren das Bemühen der Schwestern, Gottesdienst und Gebet nicht zur Routine werden zu lassen, sondern immer wieder neu zu beleben: durch die sorgfältige Liturgiegestaltung und die Auswahl tiefsinniger Lieder, Gebete und Texte. So schätzen wir bis heute die religiöse Gemeinschaft mit den Marienschwestern und wünschen ihnen, dass sie für viele weitere Jahre den Menschen eine Hilfe auf dem Lebensweg und darüber hinaus bleiben.“ Dr. Josef Broinger





„ Die Marienschwestern habe ich kennengelernt durch meine ‚kleine Schwester‘ Maria (jetzt Schwester Daniela), durch Mutti von Erzählungen (wahre Begebenheiten), durch das Mitfeiern von Ordensfesten (Daniela!) und durch sehr viel konkrete Hilfe für mich, wofür ich lebenslang dankbar sein möchte und werde! Ich sehe die Marienschwestern als Weinstock, als Baum, der reiche Frucht brachte und bringt. Im Detail sehe ich viele kleine Ausschnitte voll Lebendigkeit im Dienst an den Jugendlichen, im Dienst an der Weltkirche, im Dienst an Suchenden, Leidenden und Erholungsbedürftigen. Mit den Marienschwestern verbinde ich das Sitzen um einen runden Tisch, an dem alle Platz haben: die vielen Ordensgemeinschaften, die vielen Bewegungen in der Kirche, die vielen Menschen, ob arm, sehr arm oder reich. Sie alle (wir alle) haben etwas mit den Marienschwestern zu tun, denn wir alle sind eins (einer) in Christus, ob schon direkt zur Kirche gehörend oder noch nicht.“

Schwester M. Claudia Deinhofer, Franziskanerinnen Amstetten



„ Aufgrund einer körperlichen und psychischen Überlastung suchte ich nach einer Burn-out-Prävention und wurde dabei auf das Kurhaus der Marienschwestern in Aspach aufmerksam. Sofort beim Betreten des Hauses wusste ich, hier bin ich zu Hause. Das Haus strahlt viel Wärme aus und bietet ein außergewöhnlich familiäres Umfeld. Der Geist der Marienschwestern ist überall zu spüren und gibt den Gästen große Geborgenheit. Die Freundlichkeit und Menschlichkeit aller MitarbeiterInnen und die Liebe der Schwestern zu den Gästen garantiert neben den sehr guten therapeutischen Anwendungen den Erfolg des Aufenthaltes und lässt zum Stammgast werden. Die Möglichkeit, am geistlichen Leben der Schwestern teilnehmen zu können, bestärkt auch den eigenen Zugang zur religiösen (christlichen) Weltanschauung und intensiviert den Sinn unseres Lebens. Die Marienschwestern begegnen den Gästen mit großer Würde und ihre überzeugend gelebte Nächstenliebe lässt täglich die Nähe Gottes spüren. Ich sehe es als eine besondere Gnade und Fügung Gottes, dass ich gerade in einer schwierigen Zeit diese Gemeinschaft gefunden habe und mir seither dort immer wieder Kraft holen darf.“

Maria Auhuber





Miteinander im Glauben unterwegs

Gemeinsam  
auf dem Weg  
das Leben teilen  
Schönes und Schweres  
Gott begegnen  
in jedem Menschen

Miteinander unterwegs  
hoffend  
glaubend  
vertrauend  
dass Gott mitgeht  
und uns am Ende des Weges  
liebend entgegenwartet

